



Innovationen für Arbeitssicherheit und Arbeitsschutz

MESSTECHNIK**18**

Lärm – sichtbar gemacht

RISIKOFORSCHUNG**30**

Kommunikation über Risiken

PSYCHISCHE BELASTUNGEN**34**

Führungskräfte als Manager der Produktivität

Besuchen Sie uns im Internet:



www.sicherearbeit.at



Sicherheit in Serie

Dräger X-zone® 5000: drahtlose Alarmketten zur Überwachung.
Moderne Bereichsüberwachung – das Dräger X-zone 5000 ist in Kombination mit den Gasmessgeräten Dräger X-am 5000 oder X-am 5600 für die Messung von ein bis sechs Gasen geeignet. Das einfach zu transportierende, robuste und wasserdichte Gerät erweitert die mobile Gasmesstechnologie zu einem einzigartigen System mit vielen flexiblen Einsatzmöglichkeiten. Mehr dazu unter 01 609 36 02. www.draeger.com

Dräger. Technik für das Leben®



„Bei der Beschaffung von Arbeitsschutz setzen wir auf Österreichs größten technischen Händler.“

Karl-Heinz Zündel/
Anton Schwendinger
Doppelmayr Seilbahnen
GmbH, Wolfurt

Als Österreichs größter technischer Händler bieten wir Ihnen 100.000 Lagerartikel, kompetente Beratung und innovative Service-Pakete. Fragen Sie unsere Kundenberater oder besuchen Sie unseren eShop.

www.haberkorn.com

HABERKORN
EINFACH BESSER

IMPRESSUM

Medieninhaber: Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel. + 43 1 662 32 96-39744, Fax + 43 1 662 32 96-39793, E-Mail: sicherearbeit@oebgverlag.at
UID: ATU 55591005, FN 2267691

Herausgeber: Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA), 1200 Wien, Adalbert-Stifter-Straße 65, Tel. +43 1 33 111-0

Beauftragter Redakteur: Dr. Wilfried Friedl, Tel. +43 1 33 111-530, E-Mail: wilfried.friedl@auva.at

Redaktion: Wolfgang Hawlik, Tel. +43 1 33 111-253, E-Mail: wolfgang.hawlik@auva.at

Titelbild: Messe Düsseldorf

Bildredaktion/Layout/Grafik: Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1
Art-Director: Peter-Paul Waltenberger
E-Mail: peterpaul.waltenberger@oebgverlag.at
Layout: Reinhard Schön
E-Mail: reinhard.schoen@oebgverlag.at

Abo/Vertrieb: Karin Stieber, Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel. +43 1 662 32 96-39738, E-Mail: abo.sicherearbeit@oebgverlag.at

Anzeigenverkauf: Dr. Bernd Sibitz, Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1
Tel. +43 664 441 54 97, E-Mail: anzeigen.sicherearbeit@oebgverlag.at

Erscheinungsweise: Zweimonatlich

Hersteller: Leykam Druck GmbH & CoKG, 7201 Neudörfel, Bickfordstr. 21

Der Nachdruck von Artikeln, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers bzw. Verlages gestattet. Für Inserate bzw. die „Produkt-Beiträge“ übernimmt die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt keine Haftung. Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs.1 und 2 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten.

Offenlegung gemäß Mediengesetz, § 25:

Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1.

Unternehmensgegenstand: Herstellung und Verbreitung literarischer Werke aller Art, Datenverarbeitung für Dritte, Handelsgewerbe und Handelsagenten, Werbung und Marktkommunikation.

Geschäftsführung: Mag. Gerhard Bröthaler, MBA, DI (FH) Roman Grandits

Einzigster Gesellschafter: ÖGB Beteiligungsgesellschaft m.b.H.

Mehrheitsgesellschafter der ÖGB Beteiligungsgesellschaft m.b.H.: Österreichischer Gewerkschaftsbund

Sitz: Wien

Betriebsgegenstand: Herstellung und Verbreitung sowie der Verlag literarischer Werke aller Art, insbesondere von Büchern, Zeitungen und Zeitschriften, Kunstblättern, Lehrmitteln und Buchkalendern; die Erbringung von Dienstleistungen in der Informationstechnik, der Handel mit dem Betriebsgegenstand dienenden Waren sowie das Ausüben der Tätigkeiten einer Werbeagentur.

Grundlegende Richtung der Zeitschrift:

Fachblatt mit der Zielsetzung der Verhütung von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten (Unfallverhütung) und für eine wirksame Erste Hilfe im Sinne der §§ 185 und 186 ASVG; ferner technisch-wissenschaftlich-medizinische Zeitschrift für Sicherheitstechnik, Berufskrankheitenbekämpfung, Ergonomie und Arbeitsmedizin.

Innovation

Nicht die Erfindung ist die Innovation, sondern erst deren nützliche Umsetzung. Insofern ist Innovation eine uralte Sache – wahrscheinlich so alt wie die Menschheit selbst, wenn nicht schon der Mensch eine Innovation der Natur ist, der es notwendig schien, etwas hervorzubringen, das intelligent mit ihr umgeht.

Im Unterschied zur Erfindung kommt Innovation nicht zufällig zustande. Sie setzt vielmehr eine Notwendigkeit voraus. Eine Schneekanone zu bauen, um damit künstlichen Schnee herzustellen, wäre nicht notwendig, wenn nicht Millionen Menschen Ski fahren wollten, auch wenn kein Schnee vom Himmel fällt.



Foto: Rainer Goyc

Ihr Redaktionsteam: Dr. Wilfried Friedl | Wolfgang Hawlik

Innovation ist immer vom Zeitgeist getragen. Nichts kann eine Epoche besser beschreiben als die Innovationen, die sie hervorbringt. Man hat den Buchdruck nicht aus Langeweile erfunden, sondern aus der Notwendigkeit heraus, Bildung zu verbreiten. Nicht anders ist es mit dem Internet. Es wurde erst „erfunden“, als es die Globalisierung erforderte.

Also ist es auch beim Arbeitnehmerschutz. Er stellt einen eigenen Kosmos dar, entstanden aus der Notwendigkeit der Arbeit einerseits und der Notwendigkeit, den arbeitenden Menschen zu schützen, andererseits. Das gilt für die archaische Arbeit von vorgestern ebenso wie für die Arbeit von heute oder die moderne Arbeit von übermorgen.

Diese Ausgabe der SICHEREN ARBEIT befasst sich schwerpunktmäßig mit Innovationen im Arbeitnehmerschutz. Es hat schon einen gewissen Reiz, diese Innovationen als notwendige Reaktionen auf die aktuellen Entwicklungen in Produktions- und Dienstleistungsprozessen zu betrachten. Sei es das Fachprogramm oder die Ausstellung beim Forum Prävention der AUVA, seien es andere Fachkongresse und -messen: Das eigentlich Interessante ist nicht der Preisvergleich zwischen bekannten Produkten, sondern sind die wirklichen Neuheiten, meint

Ihr Redaktionsteam



Foto: Posseth

**ARBEITSSCHUTZ UND
ARBEITSSICHERHEIT 12**

Innovationen in allen Bereichen

Wolfgang Hawlik

MESSTECHNIK 18

Lärm – sichtbar gemacht

Wolfgang Posseth, Eva Ruppert-Pils

**PERSÖNLICHE
SCHUTZAUSRÜSTUNG 23**

PSA-Verordnung soll offene
Fragen klären

Ernst Piller



Foto: Canof/Canofpicturedesk.com

RISIKOFORSCHUNG 30

Kommunikation über Risiken (2)

Gesine Hofinger, Mareike Mähler

**PSYCHISCHE
BELASTUNGEN 34**

Die Führungskraft als Manager
der Produktivität

Gerhard Klicka



Foto: goodluz - Fotolia.com

**BETRIEBLICHE GESUND-
HEITSFÖRDERUNG 38**

Schichtarbeit als Herausforderung für
betriebliche Gesundheitsförderung

Gertrude Hirsch

STANDARDS

Aktuell 6

Jahresinhalt 2014 25

Vorschriften/Normen 42

Termine, Seminare 44

Bücher 46

AUVA-Publikationen 49

Produkte 50

„Goldene Securitas 2014“ ausgeschrieben



Die „Goldene Securitas 2014“ (www.auva.at/goldene-securitas) wird neuerlich in drei Kategorien verliehen.

Mit der „Goldenen Securitas“ bitten Wirtschaftskammer Österreich und AUVA heimische Klein- und Mittelbetriebe vor den Vorhang, die herausragenden Leistungen auf dem Gebiet der Sicherheit und Gesundheit ihrer Beschäftigten erbracht haben. Soeben wurde die Ausschreibung für die „Goldene Securitas 2014“ veröffentlicht.

„Gesunde und motivierte Beschäftigte sind das Um und Auf unserer Wirtschaft. Dass das Risiko, einen Arbeitsunfall oder eine Berufskrankheit zu erleiden, beständig sinkt, geht vor allem auf das Engagement der Klein- und Mittelbetriebe zurück. Im Interesse der Sicherheit und der Gesundheit ihrer Beschäftigten erbringen viele Unternehmen hervorragende Leistungen.“ Mit dieser Kernaussage begründen Wirtschaftskammer Österreich (WKO) und Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA) ihre gemeinsame Aktion „Goldene Securitas“. Die beiden Institutionen wollen mit der Auslobung dieser Auszeichnung auch unter Beweis stellen, dass das Streben nach größtmöglicher Sicherheit und Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht zu Lasten der Produktivität der klein- und mittelständischen Unternehmen geht: „Sichere Beschäftigte – Gesunde Unternehmen“ betitelt sich deshalb auch die Ausschreibung zur „Goldenen Securitas 2014“. Die Auszeichnung, die alle zwei Jahre verliehen wird, hat mittlerweile eine lange Tradition. Die von der gemeinsamen Fachjury aus WKO und AUVA aus zahlreichen Einreichungen ausgewählten Unternehmen können hinsichtlich ihrer Bestrebungen zugunsten von Sicherheit und Gesundheitsschutz der Beschäftigten als beispielgebend für die gesamte heimische Wirtschaft gelten,

„Goldene Securitas 2014“ – die Kategorien

Sicher und gesund arbeiten

Vorrangige Aufgabe der AUVA ist es, Arbeitsunfälle zu verhüten und Berufskrankheiten zu bekämpfen. Einen besonderen Schwerpunkt bilden dabei Klein- und Mittelunternehmen, denen die AUVA kostenlose Präventivbetreuung durch AUVASicher anbietet. Zur Teilnahme in dieser Kategorie sollten sich Unternehmerinnen und Unternehmer entscheiden, die in ihrem Unternehmen besondere Maßnahmen zur Verhütung von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten getroffen und damit messbare Erfolge erzielt haben.

Innovativ für mehr Sicherheit

Produkt- und Dienstleistungsinnovation ist für die Konkurrenzfähigkeit eines Unternehmens unverzichtbar. Wenn ein Unternehmen erfolgreich Neuerungen entwickelt hat, wenn Arbeitssi-

cherheit und Gesundheitsschutz fixe Bestandteile der jeweiligen Unternehmensorganisation sind oder wenn es im Unternehmen ein spezielles Motivationsprogramm für die Beschäftigten gibt, dann sollte es sich in dieser Kategorie bewerben.

Vielfalt bringt Erfolg!

Welche Herausforderungen die Zukunft bringt, kann niemand wirklich sagen. Unternehmen sind also gut beraten, sich möglichst breit aufzustellen, indem sie bei ihrer Personalauswahl auf Vielfalt achten: Vielfalt an Fähigkeiten und Kenntnissen, an Kulturen und Sprachen, an Alter und Bedürfnissen etc. Je vielfältiger, desto besser.

Wenn in einem Unternehmen Maßnahmen für mehr Vielfalt (Diversity) getroffen wurden, dann sollte es sich für eine Einreichung in dieser Kategorie entscheiden.

wie auch die umfassende Berichterstattung in „Sichere Arbeit“ gezeigt hat.

Verliehen wird die „Goldene Securitas 2014“ in drei Kategorien: Die beiden Kategorien „Sicher und gesund arbeiten“ bzw. „Innovativ für mehr Sicherheit“ (Details siehe Kasten) stehen bei jeder Auslobung zur Auswahl. Widmete man sich 2012 darüber hinaus dem Thema der altersgerechten Arbeit („Jedem Alter seine Arbeit“), so wird heuer Diversity den dritten Schwerpunkt bei der „Goldenen Securitas“ bilden. In der Kategorie „Vielfalt bringt Erfolg!“ erwarten sich die Organisatoren

Einreichungen zu allen Aspekten des erfolgreichen Diversity Managements. Einreichungen zur „Goldenen Securitas 2014“ können bis 31. Mai 2014 formlos auf dem Postweg oder mittels Online-Formulars (siehe www.auva.at/goldene-securitas) erfolgen. Die jeweiligen Maßnahmen müssen im Zeitraum 2011 bis 2013 eingeführt worden sein. Teilnahmeberechtigt sind heimische KMU mit nicht mehr als 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern pro Arbeitsstätte. Aus allen Einreichungen kürt in der Folge eine Fachjury die jeweiligen Sieger. Sie werden im Rahmen einer großen Gala im November 2014 offiziell ausgezeichnet.

Kalwang erfolgreich nach KTQ-Kriterien rezertifiziert

Das AUVA-Unfallkrankenhaus Kalwang zählte 2007 zu den Pionieren der Zertifizierung nach KTQ-Kriterien (Kooperation für Transparenz und Qualität im Krankenhaus). Kürzlich erfolgte die erfolgreiche Rezertifizierung.

Alle drei Jahre müssen sich die nach KTQ-Kriterien zertifizierten Krankenhäuser einer neuerlichen peniblen Überprüfung stellen. Für das 2007 als erstes Unfallkrankenhaus der AUVA zertifizierte UKH Kalwang war es im Herbst 2013 bereits der zweite Check. Drei Tage lang durchleuchtete ein deutsches Expertenteam das Spital, ehe es die Verlängerung des Gütesiegels bestätigte. Das KTQ-Zertifizierungsverfahren wurde von Krankenhausexperten in Deutschland entwickelt und umfasst sämtliche Abläufe im Spital. Zudem ermöglicht dieses System, dass die Leistungen des Krankenhauses für die Patienten transparenter gemacht werden. Schwerpunkte der Überprüfung durch das KTQ-Team sind die Bereiche Patientenorientierung, Mitarbeiterorientierung, Sicherheit im Krankenhaus, Informationswesen, Krankenhausführung und Management.

„Die Rezertifizierung ist für uns die Bestätigung unserer jahrelangen hochwertigen Qualitätsarbeit. Nur durch kontinuierliche

Verbesserungen konnten wir die neuerliche Zertifizierung des gesamten Hauses erfolgreich bewältigen. Für uns ist dies aber auch der Ansporn, weiterhin intensiv an Verbesserungen zu arbeiten“, sagt die Kollegiale Führung des Hauses (Ärztlicher Leiter Prim. Dr. Harald Etschmaier, Verwaltungsleiter Dipl.-KH-Bw Helmut Kreiner und Pflegedienstleiter Michael Pichler MSc) zur erfolgreich abgeschlossenen Überprüfung.



Freuen sich über die erfolgreiche Rezertifizierung (v.l.n.r.): Dipl.-KH-Bw Helmut Kreiner, Ärztlicher Leiter Prim. Dr. Harald Etschmaier und Pflegedienstleiter Michael Pichler MSc.

Die AUVA trauert um Ing. Josef Baumann

Die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt trauert um Ing. Josef Baumann. „Pepi“, wie er von seinen Kolleginnen und Kollegen genannt wurde, verstarb im November 2013 nach langer Krankheit im Alter von nur 55 Jahren.

Ing. Josef Baumann war ein Mensch, der seinen Kolleginnen und Kollegen

immer mit Rat, Tat und Hilfe zur Seite gestanden ist, ob als Chemiker des Unfallverhütungsdienstes der Landesstelle Linz oder als Gleichbehandlungsbeauftragter der AUVA. Er war immer zur Stelle, wenn jemand seiner Hilfe bedurfte. Die AUVA wird ihren Kollegen in dankbarer Erinnerung behalten.



Landesstelle Wien vergibt Pflegepreise

Bereits zum 16. Mal vergab die AUVA-Landesstelle Wien heuer Pflegepreise für mehrjährige aufopfernde Pflege von Angehörigen.

Der Pflegepreis der AUVA-Landesstelle Wien wird – gesondert für die Bundesländer Wien, Niederösterreich und Burgenland – seit 1998 für die mehrjährige aufopfernde Pflege eines nach einem Arbeitsunfall dauerhaft Schwerverletzten zu Hause im Familienverband vergeben. Der AUVA-Pflegepreis steht

unter dem Ehrenschutz des Bürgermeisters von Wien und der Landeshauptleute von Niederösterreich und Burgenland. Die Gewerkschaft Bau-Holz – für Wien und Burgenland –, die Wirtschaftskammern Wien, Niederösterreich und Burgenland sowie der Präsident der Arbeiterkammer NÖ steuern Sachpreise bei.

„Mit dem Pflegepreis will die AUVA jenen danken, die einen Schwerversehrten über viele Jahre hinweg bei sich zu Hause pflegen und dafür viele Opfer auf sich nehmen. Die Pflege zu Hause im Familienverband bietet den Schwerversehrten eine Wärme und Lebensqualität, die im besten Pflegeheim nicht erreicht werden kann“, erläutert dazu die Direktorin der AUVA-Landesstelle Wien, Mag. Friederike Lackenbauer. „Die AUVA als soziale Unfallversicherung unterstützt gemäß ihrem gesetzlichen Auftrag die Versehrten mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln der medizinischen Versorgung, der sozialen Rehabilitation und mit Finanzleistungen.“

In Wien wurde der AUVA-Pflegepreis an Barbara Billek-Milota vergeben. Sie kümmert sich seit 2006 aufopfernd um ihren Sohn Fabian, der als Medizinstudent auf dem Weg ins AKH zur Prüfungsvorbereitung einen schweren Motorradunfall erlitt. Fabian lag nach seinem Unfall mehrere Monate im Koma, ehe er langsam zurückgeholt werden konnte. Es folgte eine fast ein Dreivierteljahr dauernde Rehabilitation am AUVA-Rehabilitationszentrum Weißer Hof. Mit eiserner Disziplin und starkem Willen erkämpfte sich Fabian Billek mühevoll seinen Weg zurück. Dies gelang jedoch nur mit einem entsprechenden Umfeld, mit Eltern, die ihn mit großem Engagement unterstützen.



Foto: Wolfgang Hawlik/AUVA

AUVA-Pflegepreis 2013 für Wien. Im Bild v. l. n. r.: LAbg. KommR Kurt Wagner, Dir. i. R. Mag. Viktor Billek, Fabian Billek, Preisträgerin Barbara Billek-Milota, KommR Christian Moser, Wirtschaftskammer Wien, Mag. Friederike Lackenbauer, Direktorin der AUVA-Landesstelle Wien, Rudolf Silvan, Landesgeschäftsführer der Gewerkschaft Bau-Holz NÖ



Foto: Bgld. Landesmedienservice/Hans-Christian Siess

AUVA-Pflegepreis 2013 für das Burgenland. Im Bild v. l. n. r.: Franz Nechansky, Landesstellenausschuss der AUVA-Landesstelle Wien und Wirtschaftskammer Burgenland, Franz Lang, Rudolf Silvan, Landesgeschäftsführer der Gewerkschaft Bau-Holz NÖ und Vorsitzender des Landesstellenausschusses der AUVA-Landesstelle Wien, Preisträgerin Eszter Lang, Mag. Friederike Lackenbauer, Direktorin der AUVA-Landesstelle Wien und Soziallandesrat Dr. Peter Rezar



AUVA-Pflegepreis 2013 für Niederösterreich. Im Bild v.l.n.r.: Dr. Franz Wiedersich, Direktor der Wirtschaftskammer NÖ, Vzbgm. Sandra Hengl, Lasse, Soziallandesrätin Mag. Barbara Schwarz, Mag. Friederike Lackenbauer, Direktorin der AUVA-Landesstelle Wien, Familie Bodisch und Vizepräsidentin Brigitte Adler, AKNÖ

Der Versuch, seinen jüngeren Bruder zu retten, der auf einer Eisfläche eingebrochen war und im eiskalten Wasser zu ertrinken drohte, kostete Christopher Bodisch im Jänner 2004 fast selbst das Leben. Die Folgen veränderten sein Schicksal: Der Sauerstoffmangel unter Wasser führte zu einer so schweren Schädigung des Gehirns, dass er ständig auf Hilfe angewiesen ist. Petra Bodisch trägt als Mutter nicht nur die Hauptlast der Pflege, sie versorgt dazu ihre zwei jüngeren Söhne, ihren berufstätigen Mann und den Haushalt in ihrem Haus in

Lassee. Für die aufopfernde Art, mit der sie diese mehrfache Belastung nun schon fast zehn Jahre meistert, wurde ihr der AUVA-Pflegepreis Niederösterreich für 2013 zuerkannt.

Eszter Lang konnte den AUVA-Pflegepreis 2013 für das Burgenland in Empfang nehmen. Sie betreut seit 25 Jahren ihren Ehemann Franz, der im Jahre 1987 bei einem Sturz auf einer Baustelle ein schweres Schädel-Hirn-Trauma erlitten hat – seine rechte Körperseite ist seitdem gelähmt.

Der XX. Weltkongress wirft seine Schatten voraus

Im Rahmen des „XX. Weltkongresses für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit 2014: Globales Forum Prävention“, der von 24. bis 27. August 2014 in Frankfurt stattfindet, werden über 400 Referentinnen und Referenten auf aktuelle Themen eingehen.

Nach Angaben der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) sterben jedes Jahr weltweit über zwei Millionen Menschen an den Folgen einer Berufskrankheit oder bei einem Arbeitsunfall. Immer mehr Menschen sind an immer mehr Arbeitsplätzen oft sehr hohen Gefährdungsrisiken ausgesetzt. Vor diesem Hintergrund findet von 24. bis 27. August 2014 im Congress Center der Messe Frankfurt der „XX. Weltkongress für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit 2014: Globales Forum Prävention“ statt. Die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) ist gemeinsam mit der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit (IVSS) und der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) Gastgeberin dieses Events, der alle drei Jahre in einem anderen Land stattfindet und vom nationalen Ausrichter gemeinsam mit der ILO und der IVSS organisiert wird. Die Organisatoren erwarten heuer über 4.000 Teilnehmer aus mehr als 100 Ländern.

Drei Hauptthemen bilden das Gerüst für die inhaltliche Gestaltung des Kongresses:

- Präventionskultur – Präventionsstrategien – Vision Zero
- Herausforderungen für die Gesundheit bei der Arbeit
- Vielfalt in der Arbeitswelt

Insgesamt werden über 400 Referentinnen und Referenten aus aller Welt die unterschiedlichen Veranstaltungen wie Symposien, Fachveranstaltungen oder politische Foren gestalten. Dabei ist Interaktivität gefragt. So wird es ein Forum für Prävention geben, gestaltet wie ein großer Marktplatz. Ein weiteres Highlight bildet das Internationale Media Festival für Prävention, ein internationaler Wettbewerb der besten Filme und digitalen Medien zum Arbeitsschutz. Eine international besetzte Jury wird



auf dem Kongress die besten Beiträge prämiieren. Der Weltkongress 2014 und der zeitlich unmittelbar anschließende nationale Arbeitsschutzkongress „Arbeitsschutz Aktuell“ gewinnen durch eine begleitende Ausstellung und Fachmesse zusätzlich an Attraktivität. Die Kombination aus Weltkongress 2014, Fachmesse und dem angeschlossenen nationalen Fachkongress steigert die Attraktivität für das Fachpublikum. Alle drei Events werden inhaltlich eng miteinander verzahnt.

Weitere Informationen zur Veranstaltung und zur Anmeldung erhalten Sie auf der Website des Weltkongresses: www.safety2014germany.com

Expertinnen und Experten zum Thema Arbeitsschutz können sich bereits vor dem Weltkongress auf Social-Media-Plattformen vernetzen:

LinkedIn (www.linkedin.com):

„XX World Congress on Safety and Health at Work 2014“

Facebook (www.facebook.com): „World Congress 2014“

Youtube (www.youtube.com): „WorldCongress2014“

Generationswechsel an der Spitze der AUVA-Prävention



Dipl.-Ing. Dr. Karl Körperl (Bildmitte) erhielt für sein Lebenswerk den „Alle!Achtung!“-Award aus den Händen von AUVA-Obfrau KommR Renate Römer (rechts) und AUVA-Generaldirektor Dipl.-Ing. Peter Vavken (links).

Zu einem Generationswechsel ist es im November an der Spitze der AUVA-Prävention gekommen: Dipl.-Ing. Georg Effenberger wurde zum neuen Leiter der Abteilung Unfallverhütung und Berufskrankheitenbekämpfung ernannt. Er folgt Dr. Karl Körperl, der nach 36 Dienstjahren in der AUVA in die wohlverdiente Pension gewechselt ist.

„Mein Hauptaugenmerk wird darauf liegen, die Ressourcen der Prävention so einzusetzen, dass sie der AUVA, den Versicherten und den Beitragszahlern den höchsten Nutzen bringen.“ So fasst der neue Leiter der Abteilung Unfallverhütung und Berufskrankheitenbekämpfung, Dipl.-Ing. Georg Effenberger, seine Zielsetzung zusammen.

Evaluierung und Wirkungsorientierung stehen für ihn im Fokus: „Wir müssen unsere Aktivitäten so steuern, dass sie größtmögliche Wirkung haben. Unser Ziel ist dabei immer, die Zahl der Arbeitsunfälle und der Berufskrankheiten zu reduzieren.“ Effenberger weiß, wovon er spricht, kann er doch auf eine langjährige Erfahrung in der Präventionsarbeit der AUVA zurückblicken: Der

ausgebildete Maschinenbauer mit Wirtschaftskompetenz trat im Jahr 1996 als fachkundiges Organ für Ergonomie in die Dienste der AUVA und wurde elf Jahre später zum stellvertretenden Abteilungsleiter bestellt. 2007 wurde er mit der Leitung des Forums Prävention und 2009 mit der Geschäftsführung der Österreichischen Staub-(Silikose)-Bekämpfungsstelle (ÖSBS) sowie mit der zentralen Koordination von AUVA-sicher beauftragt.

Effenbergers Vorgänger Dipl.-Ing. Dr. Karl Körperl verabschiedete sich nach 36 Jahren in der AUVA in die wohlverdiente Pension. Körperl hat sich in der langen Zeit seiner beruflichen Tätigkeit immer für die Anliegen der Prävention eingesetzt.

Nach Abschluss seines Studiums der Technischen Physik in Graz bzw. Physik und Mathematik in Wien bewarb er sich 1977 um eine Stelle im Bereich der Lärmforschung der AUVA. Der Lärmbekämpfung in all ihren Facetten hat Karl Körperl auch neben den stetig wachsenden Aufgaben in der Prävention immer besonderes Augenmerk geschenkt. Aus Anlass seiner Pensionierung er-

hielt Dipl.-Ing. Dr. Karl Körperl den „Alle!Achtung!“-Award aus den Händen von AUVA-Obfrau KommR Renate Römer und AUVA-Generaldirektor Dipl.-Ing. Peter Vavken. Mit dieser Auszeichnung holt die AUVA Persönlichkeiten, Unternehmen oder Schulen vor den Vorhang, die besondere Akzente auf dem Gebiet der Sicherheit und des Gesundheitsschutzes am Arbeitsplatz setzen.



Leitet seit November die AUVA-Prävention: Dipl.-Ing. Georg Effenberger

Forum Prävention: 2014 wieder in Innsbruck

Das Forum Prävention 2014 findet vom 19. bis zum 22. Mai im Innsbrucker Congress statt. Zwei Generalthemen werden heuer diese traditionelle Großveranstaltung der AUVA prägen: „Gefahren richtig einschätzen, Unfälle analysieren“ und, zum Start der breit angelegten Kampagne gegen Handverletzungen, „Hände gut – alles gut“.

Mehr als 1.000 Teilnehmer werden sich zwischen 19. und 22. Mai im Innsbrucker Congress zusammenfinden, um sich über die aktuellsten Entwicklungen zum Thema Unfallverhütung zu informieren. Die Verantwortlichen der AUVA unter der Leitung von DI Georg Effenberger haben neuerlich ein interessantes Programm zusammengestellt, aus dem sich die Teilnehmer – abhängig von ihren beruflichen Interessen – ihre persönlichen Schwerpunkte zusammenstellen können.

Zwei Generalthemen sind es, die heuer im Zentrum der Plenarvorträge stehen werden. „Gefahren richtig einschätzen, Unfälle analysieren“ nennt sich ein Schwerpunkt. Präventionsarbeit muss im Vorfeld möglicher Unfälle erfolgen, um diese zu verhindern. Wesentliches Element der Präventionsarbeit ist aber auch, nach einem Unfallereignis aktiv zu werden und dieses zu analysieren, um daraus Lehren für die Zukunft zu ziehen. Nur so kann in der Präventionsarbeit und bei der Unterweisung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zielgerichtet vorgegangen und auf konkrete Gefahren hingewiesen werden.

Zum ersten Aspekt dieses Themas, der richtigen Einschätzung von Gefahr, wird die diesjährige Gastrednerin des Impulsvortrages Interessantes zu berichten haben: Die gebürtige Oberösterreicherin Gerlinde Kaltenbrunner ist derzeit weltweit wohl die bekannteste

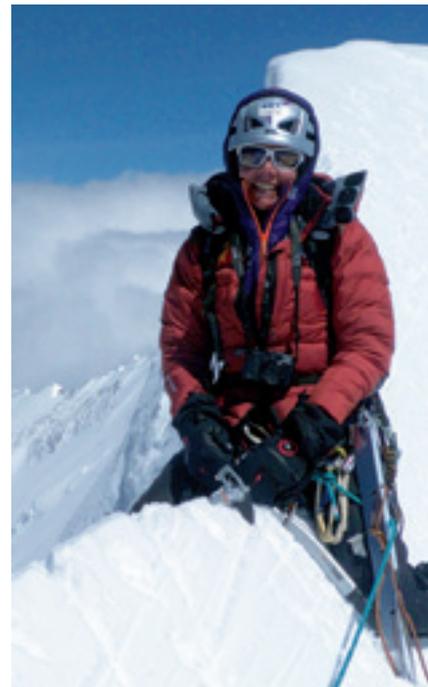
Extrembergsteigerin. Sie hat als eine von wenigen Frauen alle 14 Achttausender bezwungen und gilt als erste Frau der Welt, der dies ohne Verwendung von Sauerstoff gelungen ist.

Der zweite Schwerpunkt des diesjährigen Forum Prävention steht unter dem Titel „Hände gut – alles gut“. Dieses abgewandelte Sprichwort ist auch Slogan der von der AUVA ab Herbst 2014 lancierten Kampagne zum Schutz vor Handverletzungen. Die Hände – und insbesondere auch die Finger – sind die bei Arbeitsunfällen am meisten betroffenen Körperteile. Kein Wunder, steckt doch beispielsweise schon im Begriff des „Handwerks“ ein Hinweis auf das von den Menschen am häufigsten eingesetzte „Werkzeug“. Beim Forum Prävention erfolgt der offizielle Startschuss für diese Kampagne, die bis Ende 2015 geplant ist. Mit verschiedenen öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen soll sie in den unterschiedlichen Versichertengruppen der AUVA zu einer verbesserten Bewusstseinsbildung zum Schutz der Hände beitragen.

Die Schwerpunkte der Veranstaltung ziehen sich wie rote Fäden auch durch die Programme der Fachtagungen der verschiedenen Arbeitsgruppen. Auch heuer tagen die Arbeitsgruppen:

- Angewandte Psychologie
- Arbeitsmedizin
- Bau
- Chemische Industrie und Papierindustrie
- Erdöl- und Erdgasbergbau
- Ergonomie
- Krankenanstalten
- Metall und Elektro
- Verkehr und Transport
- Gesellschaft für Sicherheitswissenschaften

Darüber hinaus wird auch wieder ein internationales Seminar mit dem



Extrembergsteigerin Gerlinde Kaltenbrunner weiß, wie man Gefahren richtig einschätzt

Schwerpunkt Klein- und Mittelbetriebe gemeinsam mit der Internationalen Vereinigung für soziale Sicherheit (IVSS) mit Beiträgen aus Deutschland, Italien, Frankreich, Dänemark, Finnland und Österreich abgehalten.

Abgerundet wird das Vortragsprogramm von Workshops zur Evaluierung elektromagnetischer Felder, zur Evaluierung von psychischen Belastungen und zur Reintegration von Menschen mit psychischen Erkrankungen in den Arbeitsprozess. Natürlich findet auch wieder ein Workshop zur Rechtsdatenbank „ArbeitnehmerInnenschutz expert“ statt.

Neben dem Vortragsprogramm gibt es wieder eine umfangreiche Ausstellung von Fachfirmen und Institutionen unter dem Titel „Arbeitssicherheit aktuell“.

Programm, Anmeldung und weitere Informationen können unter www.auva.at/forumpraevention abgerufen werden.

Innovationen in allen Bereichen

Von der breiten Öffentlichkeit vielfach unbemerkt, entwickeln sich die Komponenten und Systeme der Arbeitssicherheit und des Arbeitsschutzes laufend weiter. Dies zeigte sich bei der weltgrößten Fachmesse auf diesen Gebieten, der A+A in Düsseldorf. Sie gilt als „Trendbarometer“.

WOLFGANG HAWLIK



An die Materialien von Arbeitskleidung werden immer höhere Anforderungen gestellt

Die gute Nachricht vorweg: Nie zuvor war das Niveau von Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit so hoch wie heute. Die Hersteller finden immer wieder Möglichkeiten, vorhandene Produkte zu optimieren und auf Basis neuer oder verbesserter Komponenten

Innovationen auf den Markt zu bringen. Und auch die Fortsetzung eines weiteren positiven Trends war heuer auf der A+A erkennbar: Im Bereich der Schutzbekleidung spielen modische Einflüsse eine immer größere Rolle – mit durchaus erwünschter positiver Auswirkung auf den Träger bzw. die Trägerin: „Cool“

Arbeitskleidung, die sich an gängiger Freizeitbekleidung orientiert, wird gerne angezogen, „Motivationsarbeit“ seitens der Unternehmensleitung kann entfallen.

1.600 Aussteller aus aller Welt

An der letzten A+A, die von 5. bis 8. November in Düsseldorf stattgefunden hat, beteiligten sich mehr als 1.600 Aussteller aus 55 Nationen. Sie präsentierten ihre jüngsten Entwicklungen insgesamt 63.000 Fachbesuchern – 2011 waren es noch knapp über 60.000 gewesen. Statistisch gesehen galt jeder vierte Besucher als „internationaler“ Gast der Schau. Dass der Besucheranstieg nicht von ungefähr kommt, zeigt ein Blick auf internationale Marktprognosen: So wuchs allein der Markt für Persönliche Schutzausrüstungen in den Jahren 2004 bis 2012 um 35 Prozent. Nach Angaben einer anlässlich der A+A vorgestellten Studie von macrom liegt das Marktvolumen für PSA in Deutschland jährlich bei rund 1,7 Milliarden Euro.

Die neuen Trends bei Sicherheitsschuhen

Traditionell sehr stark auf der A+A vertreten sind die Hersteller aus einem Marktsegment: jenem der Sicherheitsschuhe bzw. Komponenten, die wiederum zur Produktion neuer Sicherheitsschuhe herangezogen werden.

Wer glaubt, dass in diesem Bereich kein Platz mehr für Innovationen ist, irrt. Beispielsweise versuchen die Hersteller von Sohlen durch immer raffiniertere Gummimischungen bzw. durch Materialkombinationen die Haftfähigkeit auf unterschiedlichsten Untergründen zu verbessern. Beispielhaft sei etwa die Gummimischung erwähnt, die Vibram unter dem treffenden Namen „Fire & Ice“ entwickelt hat und die beispielsweise bereits beim Dunlop Explorer Boot zum Einsatz kommt. Der Hersteller verspricht „vollen Grip“ im Temperaturbereich von -20 bis plus 250 Grad Celsius. Wer alleine in der Kälte arbeiten muss, dem empfiehlt Vibram seine Entwicklung MCT. Für MCT – das Kürzel steht für MultiControl Tech – wird in einem speziellen Prozess eine Schicht Stoff mit Kautschuk kombiniert, um das Gewebe dann in die Stollen, die in direktem Kontakt mit dem Boden stehen, zwischen zwei Schichten aus Gummi einzufügen. Der Aufbau der Stollen basiert auf einer Dreischichtstruktur: eine Schicht Gummi außen, eine Gewebeschicht im Inneren und eine Kautschukschicht im Kern. Diese kann entweder aus derselben Gummimischung wie die äußere Schicht oder aus einer anderen Mischung bestehen beziehungsweise sogar aus Polyurethan hergestellt sein. Die speziell für Vibram MultiControl Tech entwickelte Gewebeschicht soll den Grip insbesondere auf vereisten



63.000 Fachbesucher informierten sich bei der A+A über das Angebot von 1.600 Ausstellern aus 55 Nationen

oder rutschigen Oberflächen erhöhen. Gleichzeitig soll der Aufbau die Gefahr übermäßigen Verschleißes oder einer Delaminierung verhindern.

Während Hersteller wie Vibram auf Hochtechnologie setzen, bringen andere verblüffend einfache Lösungen ins Spiel: Beim Sicherheitsschuh Glacier des spanischen Familienunternehmens Panter etwa verbergen sich herausklappbare Spikes in der Sohle des Sicherheitsschuhs. Damit soll auf eisigem Untergrund für sicheren Halt gesorgt werden. Sind die Spikes abgenutzt, wird die komplette herausklappbare Einheit einfach getauscht, der Schuh lässt sich weiterverwenden.

Macht einen „schlanken Fuß“

Doch nicht nur im Bereich der Sohlen gibt es aktuelle Neuentwicklungen, auch andere Komponenten von Sicherheitsschuhen werden laufend verbessert. So stellte etwa die amerikanische Poron Performance Cushioning vor der A+A einen neuen, speziell geformten Metatarsalschutz für Sicherheitsschuhe vor. Die XRD M-Guards genannten flexiblen, profilierten und stoßdämpfenden Einsätze aus Polyurethan-Schaumstoff werden direkt in den Spannbereich des Schuhs eingesetzt und sollen zuverlässig vor Verletzungen des Mittelfußes durch herunterfallende Gegenstände oder Stöße schützen. Das Material ist leicht, flexibel, formstabil, was einerseits Sicherheit und Tragekomfort verbessert, andererseits aber auch den Designern mehr Spielraum lässt: Denn je flexibler und biegsamer das verwendete Material ist, umso „zierlicher“ können moderne Sicherheitsschuhe gestaltet werden.



Foto: Messe Düsseldorf

Kaum von Freizeitkleidung zu unterscheiden: Moderne Workwear soll durch modische Akzente die Motivation zur Benutzung steigern



Foto: Vibram

Eine spezielle Gummimischung sorgt bei der Sohle „Fire & Ice“ für sicheren Halt unter extremen Umweltbedingungen. Beim Modell Dunlop Explorer kommt diese Sohle bereits zum Einsatz

Mode motiviert

Dass sich moderne Sicherheitsschuhe heute nur mehr wenig von modischen Boots oder Sneakers unterscheiden, stellten auf der A+A in der einen oder anderen Form nahezu alle Hersteller unter Beweis. Und auch die meist etwas machohaften Werbesujets für Sicherheitsequipment brauchen sich nicht hinter den Sujets angesagter Modelabels zu verstecken. Bunt, modern, trendy muss ein Sicherheitsschuh heute sein, um gekauft – und vor allem verwendet – zu werden. Der Grund dafür liegt auf der Hand: Modische Kleidung und Accessoires werden gerne getragen, man muss niemanden zwingen,

sich modisch zu kleiden. Damit fallen aber bei vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Vorbehalte weg, die sie früher vielleicht gegenüber klobiger, unvorteilhafter Schutzkleidung hatten.

Der Trend zum modischen Sicherheitsschuh bzw. generell zur modischen Schutzbekleidung ist vor rund einem Jahrzehnt erstmals bei der A+A zu beobachten gewesen, mittlerweile hat er sich deutlich verstärkt, und auch das Interesse der Fachbesucher an diesem – an sich für die Funktion nicht unbedingt notwendigen – Aspekt ist zuletzt gewachsen. Bei der A+A war dies an den mehrmals täglich angesetzten Modeschauen erkennbar. Die Models auf dem Laufsteg zeigten Bekleidung, die es bei aller Schutzfunktion jederzeit mit „normaler“ modischer Freizeitbekleidung aufnehmen kann.

„Smart“ als Zukunftstrend?

Die A+A führte jedoch, beispielsweise bei den Schuhen, nicht nur vor Augen, was aktuell auf dem Markt zu kaufen ist, sie bot auch die Möglichkeit eines kleinen Blickes in die Zukunft. Und diese Zukunft könnte dank „smarter“ Technologien noch sicherer aussehen.

Als Beispiel sei wiederum der Weltmarktführer Vibram erwähnt, der mit seiner Smart Concept Sohle vormacht, wie Sensorik in Kombination mit Smartphones oder Smartwatches den Arbeitsschutz revolutionieren könnten. Die Besonderheit der in Düsseldorf gezeigten Sohle basiert zunächst auf den jüngsten Entwicklungen im Bereich Rutschfestigkeit und Robustheit, insbesondere aber in verschiedenen elektronischen Komponenten, die sich – unbemerkt vom Träger – in die Sohle integrieren lassen. Was etwa heute bei einigen Kinderschuhen blinkendes Gimmick ist, kann bei Sicherheitsschuhen durchaus Sinn machen: LEDs in der Sohle, die bei Bedarf den Weg des Trägers ausleuchten können und es ihm ermöglichen, auch bei schlechten Lichtverhältnissen besser vorwärts zu kommen. Im Falle eines Unfalls hilft das Licht aber auch den Rettern bei der Auffindung des Verunglückten. Vibram denkt hier beispielsweise an die Zielgruppe der Feuerwehkräfte, die sich auch in einem verqualmten unbeleuchteten Umfeld orientieren müssen.

Kombinieren kann man die Lichttechnik auch mit verschiedenen Sensoren, die unterschiedliche Gefahren in Bodennähe orten und via Smartphone oder intelligenter Armbanduhr weitermelden können: Die Schuhe von Bauarbeitern ließen sich mit Elektronik ausstatten, die vor unebenem Gelände und Gefahrenstellen (Bodenöffnungen) auch bei schlechten Sichtverhältnissen

warnt. Auf Baustellen, im Bergbau, in Raffinerien oder in der chemischen Industrie liegt das Einsatzgebiet von Sensorik in der Schuhsohle darin, erhöhte Gaskonzentrationen im Bodenbereich zu erfassen und Warnmeldungen via Handy abzugeben. Für Feuerwehren wiederum kann es interessant sein, dass die Schuhe bei hohen Temperaturen (z. B. versteckten Glutnestern) am Boden zu alarmieren vermögen.

Vibram spricht von der Grundlage für eine neue Generation interaktiver Schuhe, die auf die spezifischen Bedürfnissen der jeweiligen Arbeitsbereiche programmiert werden können und somit wirksam vor Risiken und Unfällen schützen. Noch findet diese Technologie in einem Prototyp Anwendung, doch man erwartet, dass sie schon bald in erste konkrete Produkte einfließen wird.

Neue Materialien verbessern die Workwear

Bei der Arbeitsschutzkleidung, der Arbeitskleidung und der Industriewäsche, aber auch bei den Handschuhen spielt neben modischen Aspekten natürlich auch der Tragekomfort neben der für den jeweiligen Einsatz maximierten Schutzfunktion eine wichtige Rolle.

Wie vielfältig die Anforderungen an die Materialien von Industriewäsche sein können, zeigt sich beispielhaft an der Cellulosefaser Tencel. Nachdem sie als Basismaterial für Arbeitsbekleidung bereits seit mehreren Jahren erfolgreich eingesetzt wird, will die Lenzing AG Tencel jetzt in diesem Bereich forciert vermarkten. Lenzing verspricht besondere Produkteigenschaften dieser in einem speziellen Lösungsmittelspinnverfahren hergestellten Faser: So soll Tencel-Berufsbekleidung im Vergleich zu Standardware selbst nach vielen Waschzyklen schön und angenehm weich bleiben. Die Faser zeigt ein starkes Festigkeitsprofil, soll beste Feuchtigkeitsaufnahme und reduziertes Bakterienwachstum bieten sowie optimale hautsensorische Eigenschaften aufweisen. Für den Einsatz bei Industriewäsche setzt man bei Lenzing auf ein Tencel/Polyester-Mischgewebe. Dieses soll auch nach vielen Waschzyklen hohe Gebrauchswerte und beste Optik bieten: Man spricht von besonders guter Farbechtheit und langer Lebensdauer. Bei Industriewäsche spielen aber auch andere Kriterien eine wichtige Rolle: Bei Lenzing verweist man auf Industrierversuche, die gezeigt haben, dass ein Tencel/Polyester-Mischgewebe um 25 Prozent schneller trocknet als herkömmliches Material. Dies wiederum soll zur Senkung der Energiekosten und zur Verkürzung der Aufbereitungszeit beitragen.

Tencel soll aber auch die Nachteile von synthetischen Fasern hinsichtlich Tragekomfort verringern: Mit einer



Foto: Honeywell

An ihrer Nummer soll ihr sie erkennen: Die deutlich sichtbare Nummer auf den neuen Check & Go-Handschuhen von Honeywell signalisiert den jeweiligen Schnittschutzlevel nach EN388



Foto: Poron

Der flexible Metatarsalschutz erlaubt es, schlanke und trotzdem sichere Arbeitsschuhe zu konzipieren

Beimischung von 35 Prozent Tencel zu Polyester lässt sich der Komfort, im Speziellen die Feuchtigkeitsaufnahme, im Vergleich zu einem Standardprodukt verdoppeln.

Einfache Ideen mit großer Wirkung

Auch wenn auf der A + A viel über neue und verbesserte Technologien gesprochen wurde: Oft sind es die einfachen Ideen, die bereits zu einer Steigerung der Sicherheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter führen. Beispielhaft für eine derartige „einfache“ Lösung sei die neue Schnittschutzhandschuh-Reihe „Check & Go“ von Honeywell genannt. Bei diesen Handschuhen wird der jeweilige Schnittschutzlevel nach EN388 in



Foto: Vibram

„Smarte“ Revolution: Äußerlich unterscheidet sich der Prototyp mit Smart Concept Sohle kaum von konventionellen Sicherheitsschuhen. LED-Beleuchtung und Sensorik sorgen jedoch für höhere Sicherheit

einem einfach lesbaren Format mit farblicher Unterscheidung dargestellt. Die Handschuhe erinnern an Sportler-Trikots mit Rückennummern.

Dies sieht nicht nur gut aus, sondern hat auch einen durchaus ernsten und praktischen Hintergrund: Sicherheitsfachkräfte sind damit einfach in der Lage festzustellen, ob der Mitarbeiter den für die Tätigkeit „richtigen“ Handschuh trägt. Sie können im Bedarfsfall sofort eingreifen und eventuelle Verletzungsgefahren frühzeitig vermeiden helfen.

Dienstleistungen als Wachstumsmarkt

Mit der zunehmenden Komplexität des gesamten Bereichs des Arbeitsschutzes gewinnen neben den einzelnen Komponenten der Persönlichen Schutzausrüstung und des Arbeitsschutzes auch Dienstleistungen zunehmend an Bedeutung. Ein Unternehmen, das sich verstärkt in diesem Dienstleistungssegment profilieren will, ist der nach eigenen Angaben mittlerweile welt-

weit größte Anbieter Persönlicher Schutzausrüstung: Honeywell. Die Honeywell Safety Products (abgekürzt HSP) entstand durch Übernahme verschiedener Marken wie Howard Leight, Miller, North, KCL, Salisbury, Otter und Timberland Pro sowie Einbeziehung einschlägiger Honeywell-Aktivitäten. Somit kann der Konzern ein Komplettangebot an qualitativ hochwertiger PSA inklusive Schutzkleidung, Absturzsicherung und Gehörschutz, Lösungen zum Schutz von Händen, Kopf, Füßen, Augen und Gesicht sowie Atemschutz, Schweißerschutz und Lockout/Tagout liefern.

Honeywell sieht sich jedoch nicht nur als Lieferant von Einzelkomponenten, sondern will künftig verstärkt Beratungsleistungen rund um die „Sicherheitskultur“ großer Unternehmen anbieten. Sicherheitskultur umfasst für Honeywell die vier Bereiche Mitarbeiterführung, Ausrüstung, Ausbildung und Analyse. Ziel der Berater müsse es sein, die richtigen Produkte, Lösungen, Hilfsmittel und Fachkenntnisse zu liefern, die erforderlich sind, um Sicherheitsexperten dabei zu unterstützen, Sicherheit für ihre Mitarbeiter zu schaffen.

Honeywell fokussiert mit seinem Dienstleistungsangebot vor allem auf jene Industriezweige, in denen die Komplexität des Thema Sicherheit und Gesundheitsschutz aufgrund verschiedenartiger gefährlicher Tätigkeiten besonders hoch ist: beispielsweise die Segmente Öl und Gas (Gewinnung und Versorgung), weitere Versorgungsunternehmen, die verarbeitende Industrie, aber auch die Bauwirtschaft. ■

Wolfgang Hawlik
AUVA-Hauptstelle
Sicherheitsmarketing und Presse
Adalbert-Stifter-Straße 65
1200 Wien
wolfgang.hawlik@auva.at



ZUSAMMENFASSUNG



Über 1.600 Aussteller aus aller Welt demonstrierten auf der weltgrößten Fachmesse für Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit, der A+A in Düsseldorf, welche Entwicklungsanstrengungen unternommen werden, um die Arbeit noch sicherer und gesünder zu machen. ■

SUMMARY



More than 1,600 international exhibitors presented their latest products at Düsseldorf's A+A, the world's largest trade fair for Safety, Security and Health at Work. ■

RÉSUMÉ



Plus de 1.600 exposants internationaux ont démontré lors de l'A+A de Düsseldorf, le plus grand salon professionnel au monde de la protection individuelle, la sécurité d'entreprise et la santé au travail, quels efforts de développement ont été entrepris afin de rendre les conditions de travail encore plus sûres et plus saines. ■



Goldene Securitas 2014

Sichere Beschäftigte – Gesunde Unternehmen

Gesunde und motivierte Beschäftigte sind das Um und Auf unserer Wirtschaft. Dass das Risiko, einen Arbeitsunfall oder eine Berufskrankheit zu erleiden, beständig sinkt, geht vor allem auf das Engagement der Klein- und Mittelbetriebe zurück. Im Interesse der Sicherheit und der Gesundheit ihrer Beschäftigten werden von vielen Unternehmen hervorragende Leistungen erbracht. Die besten Vorbilder wollen die Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) und die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA) mit der GOLDENEN SECURITAS 2014 vor den Vorhang holen und für ihre besonderen Leistungen auszeichnen.

Verliehen wird die GOLDENE SECURITAS in den Kategorien:

- Sicher und gesund arbeiten
- Innovativ für mehr Sicherheit
- Vielfalt bringt Erfolg!

Teilnahme

Für Ihre Einreichung reichen wenige Minuten aus! Sie kann formlos per Post oder mittels eines elektronischen Formulars erfolgen.

Nähere Informationen

www.auva.at/goldene-securitas.



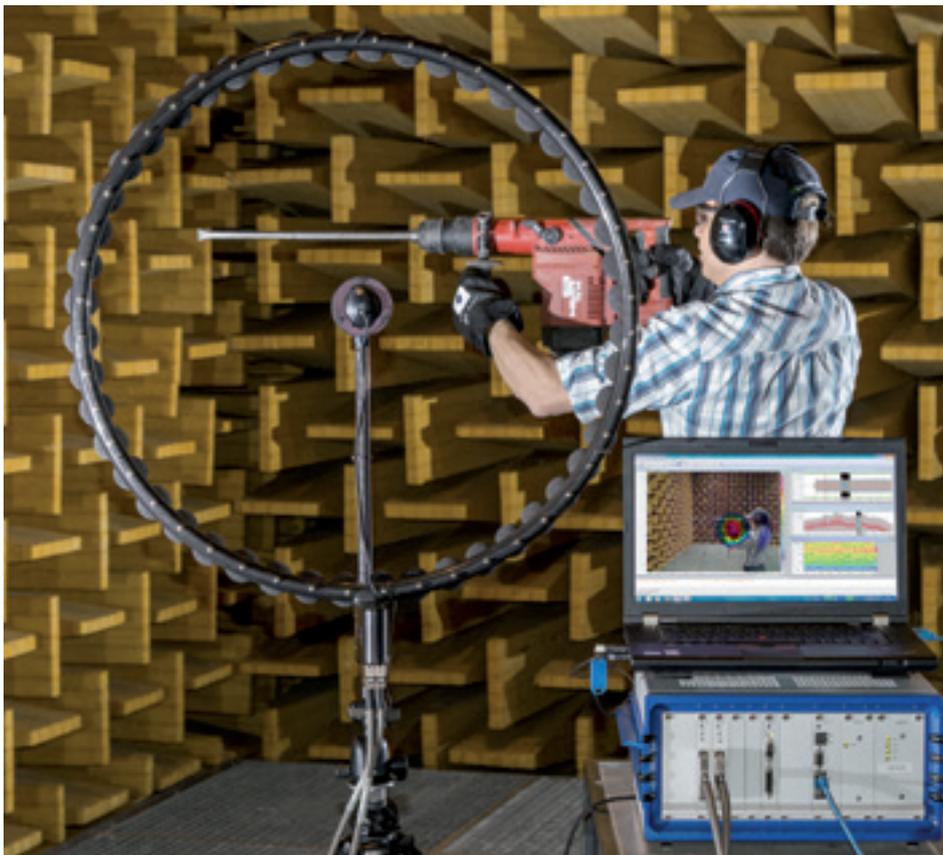
www.auva.at/goldene-securitas
**Bewerben Sie sich
bis spätestens
31. Mai 2014**

Zur Teilnahme berechtigt sind Unternehmen, die Mitglied der Wirtschaftskammer-Organisation sind, mit Arbeitsstätten, in denen bis zu 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt sind, sofern sie im Zeitraum zwischen dem 1. Jänner 2011 und dem 31. Dezember 2013 besondere Maßnahmen für die Sicherheit und den Gesundheitsschutz der Beschäftigten gesetzt haben und diese Maßnahmen noch nicht für eine frühere GOLDENE SECURITAS eingereicht wurden.

Lärm – sichtbar gemacht

Schallemissionen, wie sie in vielen Bereichen der Industrie und des Gewerbes auftreten, können zu gesundheitlichen Problemen bei den Mitarbeitern führen. Doch wo sollen technische Maßnahmen ansetzen, um den Lärm effizient zu minimieren? Mit einem neuen Instrument, das die AUVA seit einiger Zeit einsetzt, soll sich diese Frage besser beantworten lassen. Mit der akustischen Kamera, einem System zur Analyse und Darstellung von Lärmquellen, kann Lärm sichtbar gemacht werden.

WOLFGANG POSSETH, EVA RUPPERT-PILS



Die akustische Kamera im Einsatz in einem reflexionsarmen Raum: links das 48-Kanal-Mikrophon-Array, rechts der Datenrecorder mit Laptop

Wie in allen Bereichen der Prävention gilt auch beim Lärm das sogenannte TOP-Prinzip. Technische Maßnahmen sollen vor organi-

satorischen gesetzt werden, und als letzte Möglichkeit bleibt der persönliche Gehörschutz. Um mögliche Maßnahmen direkt an der Maschine zu identifizieren, steht der AUVA seit einiger Zeit ein beson-

deres Instrument zur Verfügung: die akustische Kamera. Die Idee dahinter: Analog einer Wärmebildkamera soll man besonders laute Stellen an der Maschine erkennen können. Über ein Foto oder auch ein Video wird dabei eine Lärmkarte gelegt, auf der die Pegelverteilung in Lärmzonen mit verschiedenen Farben dargestellt ist. Besonders laute Stellen werden dabei rot markiert. Die Lärmquellen können, je nach Gerät, verschiedene sein, beispielsweise ein lauter Lüfter, ein Motor oder eine undichte Maschineneinhausung.

Vielfach kennt man die Lärmquellen, weiß aber nicht Bescheid, welche die lauteste ist. Oder es geht um einen ganz bestimmten Aspekt der Maschine beziehungsweise Anlage: einen besonders störenden Ton in einer hohen Frequenz beispielsweise, der unangenehm in den Ohren klingelt; oder ein Geräusch, das nur zu einem gewissen Zeitpunkt auftritt. All das kann mithilfe der akustischen Kamera bildlich dargestellt werden.

Wie funktioniert das?

Das von der AUVA genützte System des Herstellers gfai tech GmbH war

als eines der Ersten auf dem Markt erhältlich. Es ist zwar relativ groß, aber doch gut mobil einsetzbar. Üblicherweise kann es innerhalb von 15 Minuten aufgebaut werden, um damit relativ leicht aus verschiedenen Winkeln und Perspektiven Fotos oder Videos herzustellen.

Die akustische Kamera selbst besteht im Wesentlichen aus drei Komponenten:

- der eigentlichen Aufnahmeeinheit, dem sogenannten Mikrofon-Array
- der primären Datenverarbeitungseinheit (Datenrecorder)
- der Datennachbearbeitungs- und Analyseeinheit (Laptop)

Das Mikrofon-Array ist der auffälligste Teil der Kamera: Im Fall der von der AUVA verwendeten Konfiguration sind es insgesamt 48, in einem Ring mit 75 Zentimetern Durchmesser angeordnete Mikrophone. Eine in der Mitte angebrachte Webkamera liefert die optischen Informationen. Die Schallquellenortung beruht auf einem ähnlichen Prinzip wie die menschliche Schallwahrnehmung: Über kleine Unterschiede in der Zeit, die ein Signal benötigt, um zu den verschiedenen Mikrophonen zu gelangen, kann rückgerechnet werden, wo die Quelle positioniert ist. Dafür ist vonseiten der Messtechniker lediglich die Angabe des Abstandes der Kamera zur Maschine oder Anlage vonnöten. Diese Distanz muss vor jeder Aufnahme bestimmt werden. In der Konfiguration des ringförmigen Mikrofon-Arrays sind Abstände zwischen 0,5 und 10 Metern ideal. Diese Größenordnungen ermöglichen den Einsatz in großen Produktionshallen, theoretisch sind aber auch größere Abstände und Einsätze der Kamera im Freien denkbar. Aufgrund der Größe des Ringes sind allerdings tiefe Töne unter 400 Hz (entspricht einer Wellenlänge von ca. 85 Zentimetern)



Beispiel einer Spulabwickelmaschine mit Frequenzanalyse (Medek & Schörner GmbH): Im Bereich um die 5.000 Hz ist das Maximum anhand der roten Markierung ersichtlich. Der obere Teil des Bildes macht das gesamte Frequenzspektrum der Anlage ersichtlich – markiert ist jener Bereich, für den der Farbverlauf im Bild dargestellt ist

nicht mehr so leicht detektierbar. Eventuell müsste man in so einem Fall – wie zum Beispiel zur Detektion eines tieffrequenten Trafogeräuschs bei 50 Hz oder 200 Hz – auf alternative Aufbauten zurückgreifen. Nach oben hin ist die Lokalisierung von Lärmquellen bis zu Frequenzen von 20.000 Hz, fallweise sogar bis 50.000 Hz möglich.

In der Regel wird ein repräsentativer Zeitschnipsel von wenigen Sekunden aufgenommen. Bei der Nachbearbeitung auf dem PC kann man dann bestimmte Zeitpunkte auswählen oder alternativ die gesammelten Daten über die gesamte Aufnahmedauer mitteln. Bei Prozessen, die zeitlich stark variieren, besteht die Möglichkeit, auch längere Sequenzen (von bis zu drei Minuten) aufzunehmen und eventuell kurze Videos zu generieren. Das System macht es also möglich, die lauteste Lärmquelle zu gewissen Zeitpunkten zu eruieren. Ein häufig genutztes Feature ist die Frequenzanalyse des Signals. In einer sogenannten Schmalbandanalyse kön-

nen besondere, für die Maschine charakteristische Frequenzen oder ganze Frequenzbänder identifiziert und im Foto dargestellt werden. Dies ist von Nutzen, wenn das eingangs vorgestellte Problem eines besonders unangenehmen Tons besteht. Zudem gibt die akustische Kamera auch weitere Informationen über die Maschine preis: Ist die dominante Frequenz ein ganzzahliges Vielfaches der Maschinendrehzahl? Wo tritt dieses Geräusch örtlich in der Maschine auf?

Solche Daten sind natürlich vor allem für den Hersteller des Gerätes oder der Anlage interessant. Der Benutzer der Maschine wird selten so deutlich in die Konstruktion der Maschine eingreifen können. Dennoch eröffnen sich auch hier Möglichkeiten: So kann man beispielsweise die Schwachstelle einer Maschinenkapselung erkennen oder Bereiche einer Anlage identifizieren, die besonders laut sind. Um den beim Arbeitnehmer ankommenden Lärm zu reduzieren, könnten sie dann gekapselt werden.



Akustisches Foto einer Dampfzuleitung: Das Ventil ist aufgrund der höheren Lärmentwicklung im Vergleich zur Leitung als Hauptlärmquelle deutlich erkennbar



Zwei akustische Fotos eines Förderbandes mit Glasflaschen (Fa. Vetropack): Auf der oberen Abbildung ist die Situation bei offener Abdeckung dargestellt, auf dem unteren Foto jene bei geschlossener Abdeckung. Die akustische Wirkung der Abdeckung ist deutlich erkennbar

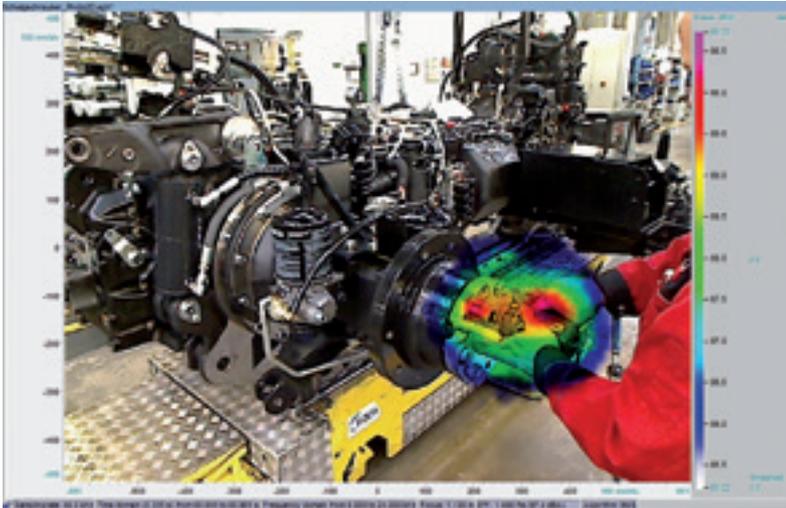


Da die Verarbeitung der Daten sehr effizient erfolgt, ist es möglich, praktisch sofort nach der Messung Bilder zu erstellen. So lässt sich vor Ort schnell eine erste Aussage treffen. Um Irrtümer auszuschließen, empfiehlt es sich jedoch immer, aus möglichst vielen verschiedenen Positionen und Abständen Aufnahmen zu machen.

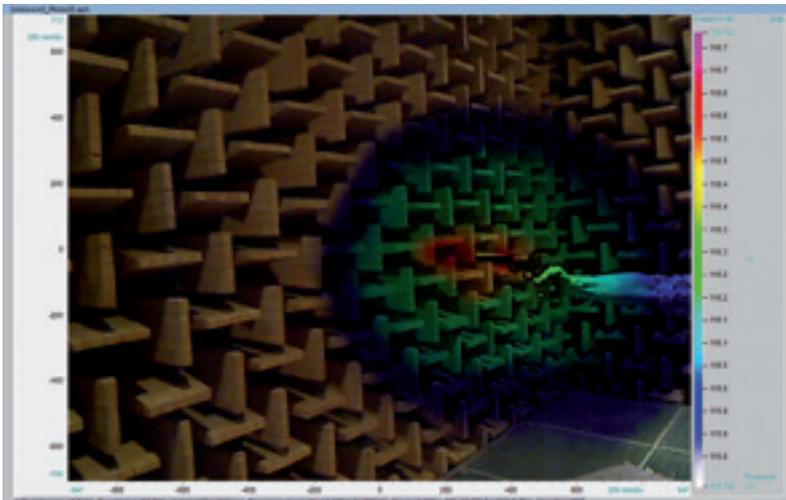
Der erfolgreiche Einsatz in der Praxis

Für den Einsatz der akustischen Kamera vor Ort – Beispiele für die Anwendung in Betrieben zeigen die Abbildungen auf dieser Doppelseite – gilt es auch die lokalen Gegebenheiten zu berücksichtigen. Gibt es noch andere Anlagen und Maschinen, die gleichzeitig in Betrieb und ähnlich laut sind, stören diese natürlich die Lokalisation der Schallquellen. In Produktionsbetrieben erweist es sich oftmals als unmöglich, eine Situation herzustellen, in der wesentliche Störquellen außer Betrieb genommen werden – zum Beispiel benachbarte Maschinen, die so wie die zu prüfende Anlage Teil eines zusammenhängenden Produktionsprozesses sind.

Eine weitere Beeinträchtigung der akustischen Aufnahmen stellen auch Reflexionen von den Wänden oder vom Boden dar. Ist die Umgebung zu hallig – wie etwa im Fall von Betonwänden oder großen Glasflächen –, werden die Geräusche stark reflektiert. In so einer Situation wird der Reflexionsschall von den Raumbegrenzungsflächen wieder zurück in den Bereich der Maschine geworfen, auf dem Bild der akustischen Kamera bilden die Reflexionen des Schalls eigene, teilweise diffuse Lärmquellen. Aufgrund der zusätzlichen Lärmquellen durch Reflexionsschall sind die eigentlichen Lärmquellen an der zu prüfenden Anlage schwieriger zu



Akustisches Foto eines Schlagschraubers (Fa. CNH Industrial Österreich)



Akustisches Foto eines Schusses mit einer Schreckschusspistole in einem reflexionsarmen Raum (AUVA – Sicherheitstechnische Prüfstelle)

orten oder können nur ungefähr einem Bereich der Anlage zugeordnet werden.

Im Falle einer akustischen Betrachtung von transportablen Geräten sind daher Aufnahmen in einem reflexionsarmen Raum zu empfehlen, in dem störende Reflexionen ausgeschlossen werden können.

Das ringförmige Mikrophon-Array ist zudem nicht in der Lage, zwischen Schall, der von hinten kommt, und Schall, der von vorne kommt, zu unterscheiden. Um Störeinflüsse als solche erkennen zu können, sind daher immer Fotos der Lärmquelle aus verschiede-

nen Perspektiven erforderlich. Dies ist auch sinnvoll, weil bei einzelnen Aufnahmepositionen wesentliche Lärmquellen durch Teile der zu prüfenden Anlage in Richtung Mikrophon-Array abgeschirmt werden können. Mit mehreren akustischen Fotos aus verschiedenen Perspektiven und unter der Voraussetzung, dass keine allzu großen Störeinflüssen vorliegen, lässt sich dann eine fundierte Aussage über die maßgeblichen Lärmquellen einer Anlage treffen. Aufbauend darauf kann man gezielt Maßnahmen zur Lärminderung projektieren (z. B. Einhausungen, Schalldämpfer an Teilen einer Anlage etc.). ■



Auch Schutzengel brauchen Pausen.

Sie glauben nicht an Schutzengel? Das bleibt selbstverständlich Ihnen selbst überlassen. Nicht sich selbst überlassen sollten Sie die betriebliche Arbeitssicherheit, wenn es um die Prävention von Unfällen geht.

Darum schulen und unterweisen Sie Ihre Mitarbeiter. Wir machen es Ihnen leicht, denn wir führen u. a. Aus- und Fortbildungsunterlagen für:

- Staplerfahrer / Flurförderzeugführer
- Kranführer alle Kranarten
- Sicheres Anschlagen von Lasten
- Fahrbare Hubarbeitsbühnen
- Erdbaumaschinenführer
- Motorsägenführer
- u.v.m.

Alle Schulungsunterlagen auf www.resch-verlag.com.



Resch-Verlag, Dr. Ingo Resch GmbH, Maria-Eich-Straße 77, D-82166 Gräfelfing

RESCH

Partner für qualifizierte Ausbilder!

Die akustische Kamera im Überblick

Wann ist der Einsatz der akustischen Kamera sinnvoll?

- Wenn es um Lärminderung an einer konkreten Maschine oder Anlage geht. Der Einsatz kann im Zuge des Präventionsauftrags der AUVA kostenlos für den Schutz des Anwenders (der AUVA-versicherten Mitarbeiter) angefordert werden. Von Herstellern von Maschinen und Anlagen kann die Beratung mit der Kamera auch kostenpflichtig über die Sicherheitstechnische Prüfstelle der AUVA (STP) gebucht werden.
- Bei konkreten, speziellen Fragestellungen, wie zum Beispiel:
Wo kommt dieser Ton her?
Wo ist der lauteste Punkt der Anlage?
Wo sind die Schwachstellen der Kapselung?
- Zur Visualisierung und Veranschaulichung für den Anwender oder den Entwickler der Maschine

Wann ist der Einsatz der akustischen Kamera nicht sinnvoll?

- Für Messungen nach bestimmten Anwender- und Herstellernormen. Hierfür sind geeichte Geräte notwendig.
- Für konkrete Angaben der Schallemission einer Anlage oder Maschine wie der Schalleistung oder der Schallimmission am Arbeitsplatz
- Zur Bestimmung der Lärmexposition der Mitarbeiter.
- Für die Beurteilung einer ausreichenden Raumakustik, hierfür sind andere Verfahren anzuwenden.
- Bei einer lauten Umgebungsgeräuschsituation oder bei vielen Reflexionsflächen im Nahbereich des Prüfobjektes

Wenn Sie eine lärmtechnische Fragestellung in Ihrem Betrieb haben, können Sie sich an die AUVA wenden. Die Experten können auf jeden Fall weiterhelfen.

Kontakt: hub-laermgruppe@auva.at oder telefonisch unter +43 1 331 11-450

Ing. Wolfgang Posseth
Dipl.-Ing. Eva Ruppert-Pils
AUVA-Hauptstelle
Unfallverhütung und Berufskrankheitenbekämpfung
Adalbert-Stifter-Straße 65
1200 Wien

Tel. +43 1 331 11-450
wolfgang.posseth@auva.at
hub-laermgruppe@auva.at



ZUSAMMENFASSUNG



Die akustische Kamera ist ein Gerät mit dem Aufnahmen gemacht werden können, auf denen einem optischen Bild eine Lärmkarte überlagert wird. Die geschieht wie bei einer Wärmebildkamera. Dadurch können Fotos erstellt werden, auf denen maßgebliche Lärmquellen von Maschinen erkannt und dargestellt werden können. Die Anwendung der akustischen Kamera ist jedoch durch Einflüsse von Störgeräuschen und Schallreflexionen an nahegelegenen Flächen begrenzt. Bei günstigen Umgebungsbedingungen ohne wesentliche Störeinflüsse ist die akustische Kamera eine Erweiterung zu herkömmlichen Messmethoden und ermöglicht eine anschauliche Darstellung der wesentlichen Lärmquellen von Maschinen. ■

SUMMARY



Acoustic cameras overlay optical images with acoustic maps and thus visualise noises (the principle is similar to thermographic cameras). They identify and illustrate sound sources in machines. However, the use of acoustic cameras is limited, due to influences such as disturbing noises and sound reflections from other, surrounding surfaces. In good ambient conditions with no significant background noise, acoustic cameras enable us to localise and illustrate major noise sources in machines, which makes them a valuable supplement to conventional methods of measurement. ■

RÉSUMÉ



La caméra acoustique est un appareil qui permet de faire des prises de vue sur lesquelles une carte d'exposition au bruit se superpose à l'image optique. Elle fonctionne comme une caméra thermique. On peut par ce moyen faire des photos sur lesquelles des sources significatives de bruit de machines peuvent être identifiées et représentées. L'utilisation de la caméra acoustique est cependant limitée, à cause des influences dues aux interférences et aux réflexions du son sur des surfaces rapprochées. Utilisée dans des conditions d'environnement favorables sans interférences majeures, la caméra acoustique est une extension des méthodes traditionnelles de mesure et permet une représentation claire des principales sources de bruit des machines. ■

PSA-Verordnung soll offene Fragen klären

Wann muss Persönliche Schutzausrüstung verpflichtend bereitgestellt und von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch verwendet werden? Welche PSA-Arten sind wann anzuwenden? Diese und andere Fragen sind im ArbeitnehmerInnen-schutzgesetz nur grob und in einigen anderen Gesetzen unzureichend geregelt. Eine kommende PSA-Verordnung zum ASchG soll offene Fragen klären.

ERNST PILLER



In den Paragraphen 69ff des ArbeitnehmerInnenschutzgesetzes (ASchG) sind grundlegende Vorschriften über die Persönliche Schutzausrüstung (PSA) und deren Auswahl sowie über Arbeitskleidung enthalten. Nach der Verordnungsermächtigung in § 72 Abs. 1 Z 5 und 6 ASchG gilt es die Tätigkeiten und Bedingungen, unter denen PSA zur Verfügung gestellt werden muss, sowie die PSA-Benutzung mit Durchführungsverordnung näher zu regeln.

Neue Regelungen sollen dem Stand der Technik entsprechen

Momentan finden sich Regelungen zur PSA und Arbeitskleidung in der durch das ASchG übergeleiteten Allgemeinen Arbeitnehmerschutzverordnung (AAV) und Bauarbeiterschutzverordnung (BauV). Diese sind teils technisch überholt und entsprechen zum Teil auch nicht der Systematik des ASchG.

Darüber hinaus enthalten diverse ArbeitnehmerInnenschutzregelungen Bestimmungen, in welchen konkreten Fällen – in Zusammenhang mit der dort geregelten Sachmaterie – PSA zur Verfügung zu stellen ist (z. B. VOLV, VOPST). Mit der PSA-VO als Durchführungsverordnung zu §§ 69ff ASchG sollen ganz allgemein die Tätigkeiten, für die bestimmte Persönliche

Schutzausrüstungen (PSA) bzw. Arbeitskleidung zur Verfügung gestellt werden müssen, die Bedingungen dafür sowie die Benutzung von PSA näher geregelt werden. Gleichzeitig sollen damit eine Rechtsbereinigung sowie eine Anpassung an die ASchG-Systematik erfolgen. Hierbei trägt man dem neuesten Stand der Technik Rechnung, die aktuellen Erkenntnisse auf dem Gebiet der Arbeitsgestaltung werden berücksichtigt werden. Das Begutachtungsverfahren zur geplanten Verordnung ist bereits abgeschlossen, wann sie veröffentlicht wird, ist allerdings noch offen.

Welche PSA-Arten werden geregelt?

Allgemeine Bestimmungen dieser Verordnung werden die ASchG-Vorgaben (§§ 4, 5 sowie 69 und 70) zur betrieblichen Gefahrenevaluierung betreffend PSA konkretisieren. Bestandteile dieser allgemeinen Bestimmungen werden PSA-Auswahl und -Bewertung, Information und Unterweisung sowie die jeweiligen Pflichten der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber bzw. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer für alle PSA-Arten umfassen (z. B. besondere Unterweisungsinhalte, Übungen, besondere Prüfvorschriften). Basis für die Bestimmungen zu einzelnen PSA-Arten sind die Systematik der Inverkehrbringervorschriften (PSA-Sicherheitsverord-

nung und Kosmetik-VO) sowie der aktuelle Stand der Technik.

Folgende PSA-Arten werden geregelt:

- Fuß- und Beinschutz
- Kopf- und Nackenschutz
- Augen- und Gesichtsschutz
- Gehörschutz
- Schutzhandschuhe
- Hautschutz
- PSA gegen Absturz und Ertrinken
- Atemschutz
- Schutzkleidung

Die Evaluierung wird erleichtert

Zu den einzelnen PSA-Arten werden die wesentlichsten Gefahren und Belastungen angeführt sein, die es bei der Gefahrenevaluierung und PSA-Bewertung zu beachten gilt.

Liegt eine oder liegen mehrere der angeführten Gefahren vor und können die Risiken nicht ausreichend ausgeschaltet oder minimiert werden, muss geeignete PSA ausgewählt und den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zur Verfügung gestellt werden. ■

Dipl.-Ing. Ernst Piller
Bundesministerium für
Arbeit, Soziales und
Konsumentenschutz
Zentral-Arbeitsinspektorat
Ernst.Piller@bmask.gv.at



ZUSAMMENFASSUNG



Eine geplante Durchführungsverordnung zu den Paragraphen 69ff des österreichischen ArbeitnehmerInnenschutzgesetzes soll zahlreiche klare Regelungen für die Bereitstellung und Verwendung von Persönlicher Schutzausrüstung enthalten. ■

SUMMARY



Austria is set to amend its occupational health and safety guidelines (§ 69ff), including a number of unmistakable rules for the provision and use of personal protective equipment. ■

RÉSUMÉ



On a programmé un amendement du paragraphe 69 et suivants de la loi autrichienne de protection au travail devant comporter des règles nombreuses et précises concernant la mise en place et l'usage des protections personnelles. ■



SICHERE ARBEIT



INHALTSVERZEICHNIS JAHRGANG 2013

Die erste Zahl gibt jeweils den Jahrgang, die zweite das Heft und die dritte die Seite an.

Gliederung nach Beiträgen

AKTUELL

Nachlese zur Veranstaltung „Fokus Mensch im ArbeitnehmerInnen-schutz II“

Winkler, P.; Eder B.-C.; 13/1/9

„Partnerschaft für Prävention“ tourte durch Österreich

Seitz, A.; 13/2/8

75 Jahre SICHERE ARBEIT

Friedl, W.; 13/4/8

Forum Prävention 2013

Hawlik, W.; 13/4/10

Welche Unternehmen sind Ready 4 Health?

Thaller, M.; 13/5/8

ALTERSGERECHTES ARBEITEN

Die Rolle der Arbeit bei der Sicherung der Erwerbsteilhabe der älteren Erwerbsbevölkerung

Hasselhorn, H. M.; Peter R.; 13/4/12

ARBEITNEHMERINNEN-SCHUTZ

Genderaspekte in der Gefahrenevaluierung am Arbeitsplatz

Wenzl, A.; 13/1/29

Schwangere ArbeitnehmerInnen und elektromagnetische Felder am Arbeitsplatz

Schmid, G.; Troger, Ch.; 13/4/20

Strahlenquelle Arbeitsplatz

Stangl, K.; 13/5/35

ARBEITNEHMERINNEN-SCHUTZ & RECHT

Die neuen Verwaltungsgerichte und ihre Auswirkungen auf den ArbeitnehmerInnenschutz

Reznik, H.; 13/5/18

ARBEITSSICHERHEIT

Aspern IQ – Innovation und Arbeitssicherheit kombiniert

Pollak, Ch.; 13/2/32

ARBEITSUNFÄLLE

Mit welchen Gegenständen verunfallen wir?

Mayer, B.; 13/3/18

AUVAFIT

Gesunde und zufriedene Mitarbeiter leisten mehr

Hawlik, W.; 13/2/12

Arbeitsqualität als Erfolgsfaktor

Rothmeier-Kubinecz, S.; Hawlik, W.; 13/2/18

BAUFIT

Baufit: Alle machen mit

Hawlik, W.; 13/6/22

CHEMISCHE EVALUIERUNG

Chemische Evaluierung: Es gibt noch viel zu tun

Drobits, J.; 13/5/26

EVALUIERUNG

AUVAfit: Präventionsprojekt zur Verbesserung der Arbeitsqualität

Rothmeier-Kubinecz, S.; 13/6/28

GESUNDHEIT

Wenn Humor Karriere macht

Bischof, K.; Guilarte, M.; 13/5/30

INNOVATIONEN FÜR DIE SICHERHEIT

Die klügere Glastüre gibt nach

Seitz, A.; 13/1/38

Sicheres Abplanen von Holzelementen

Seitz, A.; 13/2/26

Maximale Sicherheit bei Arbeiten auf dem Dach

Seitz, A.; 13/4/38

Sicherheitsschulung berücksichtigt auch gesundheitliche Aspekte

Seitz, A.; 13/4/40

Absturzsicherheit auf Schritt und Tritt

Seitz, A.; 13/5/38

Alles sicher unter Dach und Fach

Seitz, A.; 13/6/36

Tischlereiwerkstatt mit „Wohlfühlatmosphäre“

Seitz, A.; 13/6/38

JEDEM ALTER SEINE ARBEIT

Soziales Engagement als Erfolgsfaktor

Seitz, A.; 13/1/23

MEDIATION

Krankheitsursache Konflikt

Hauska, E.; Pranter, M.-Ch.; 13/3/32

MEDIZIN

Bessere Kooperation wäre essenziell

Rijkenberg, A. M.; 13/2/36

MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Handicap – na und?

Seitz, A.; 13/3/40

PARTNERSCHAFT FÜR PRÄVENTION

Am Beispiel Stadtwerke Kapfenberg: Kollegiale Zusammenarbeit ist sehr wichtig

Guilarte, M.; Bischof, K.; 13/1/19

Am Beispiel Wittek Stahlbau: Sicherheit und Gesundheit stehen im Mittelpunkt

Guilarte, M.; Bischof, K.; **13/2/29**

PERSÖNLICHE SCHUTZAUSRÜSTUNG

PSA mit vielfältigen Anforderungen

Hageböiling, D.; **13/3/21**

PRÄVENTION

„Die AUVA ist das Kompetenzzentrum für Prävention“

Hawlik, W.; **13/3/14**

PRÄVENTION VON BERUFSKRANKHEITEN

Hauterkrankungen im Friseurberuf wird der Kampf angesagt

Antes, A.; Hawlik, W.; **13/3/10**

PSYCHISCHE BELASTUNGEN

Burn-out: Wenn die Arbeit krank macht

Grill, C.; **13/1/34**

Wenn Langeweile krank macht

Bischof, K.; Guilarte, M.; **13/3/26**

Wir brauchen gesunde Arbeit!

Heider, A.; Klösch, J.; **13/4/35**

Lampenfieber, ein unterschätztes Risiko

Staribacher, M.; **13/6/40**

RETURN ON PREVENTION

Prävention lohnt sich – auch ökonomisch

Hawlik, W.; **13/1/11**

Return on Prevention in Österreich: Jeder Euro kommt 3,6-fach zurück!

Körpert, K.; **13/1/14**

RISIKOFORSCHUNG

Kommunikation über Risiken (1)

Hofinger, G.; Mähler, M.; **13/6/12**

Wer nichts riskiert, verliert?

Winkler, P.; **13/6/18**

SICHERHEITS- UND GESUNDHEITSMANAGEMENT

Mit dem AUVA-SGM auf Nummer sicher

Hawlik, W.; **13/6/25**

SICHER UND GESUND ARBEITEN

„Unser Alltag braucht einen starken Rücken“

Seitz, A.; **13/3/38**

SICHERHEIT AM ARBEITSPLATZ

Risiken am Arbeitsplatz gefährden die Gesundheit. Warum schützen Sie sich dann nicht?

Mir, E.; **13/5/12**

STATISTIK

Die gefährliche neunte Stunde

Mayer, B.; **13/5/22**

SUPERVISION

Hilfe für Helfer

Bischof, K.; Guilarte, M.; **13/2/22**

UNFALLSTATISTIK

Wie sicher leben wir den Berufsalltag?

Kubacek, J.; **13/4/26**

UNTERWEISUNG

Moderierte Unterweisung

Totter, S.; **13/4/30**

Gliederung nach Autoren

Antes, A.

Hauterkrankungen im Friseurberuf wird der Kampf angesagt; **13/3/10**

Bischof, K.

Am Beispiel Stadtwerke Kapfenberg: Kollegiale Zusammenarbeit ist sehr wichtig; **13/1/19**

Supervision: Hilfe für Helfer; **13/2/22**

Am Beispiel Wittek Stahlbau: Sicherheit und Gesundheit stehen im Mittelpunkt; **13/2/29**

Wenn Langeweile krank macht; **13/3/26**

Wenn Humor Karriere macht; **13/5/30**

Drobits, J.

Chemische Evaluierung: Es gibt noch viel zu tun; **13/5/26**

Eder, B.-C.

Nachlese zur Veranstaltung „Fokus Mensch im ArbeitnehmerInnen-schutz II“; **13/1/9**

Friedl, W.

75 Jahre SICHERE ARBEIT; **13/4/8**

Grill, C.

Burn-out: Wenn die Arbeit krank macht; **13/1/34**

Guilarte, M.

Am Beispiel Stadtwerke Kapfenberg: Kollegiale Zusammenarbeit ist sehr wichtig; **13/1/19**

Supervision: Hilfe für Helfer; **13/2/22**

Am Beispiel Wittek Stahlbau: Sicherheit und Gesundheit stehen im Mittelpunkt; **13/2/29**

Wenn Langeweile krank macht; **13/3/26**

Wenn Humor Karriere macht; **13/5/30**

Hageböiling, D.

PSA mit vielfältigen Anforderungen; **13/3/21**

Hasselhorn, H. M.

Die Rolle der Arbeit bei der Sicherung der Erwerbsteilhabe der älteren Erwerbsbevölkerung; **13/4/12**

Hauska, E.

Krankheitsursache Konflikt;
13/3/32

Hawlik, W.

Prävention lohnt sich – auch ökonomisch; **13/1/11**
Gesunde und zufriedene Mitarbeiter leisten mehr; **13/2/12**
AUVAfit: Arbeitsqualität als Erfolgsfaktor; **13/2/18**
Hauterkrankungen im Friseurberuf wird der Kampf angesagt; **13/3/10**
„Die AUVA ist das Kompetenzzentrum für Prävention“; **13/3/14**
Forum Prävention; **13/4/20**
Baufit: Alle machen mit; **13/6/22**
Mit dem AUVA-SGM auf Nummer sicher; **13/6/25**

Heider, A.

Wir brauchen gesunde Arbeit!;
13/4/35

Hofinger, G.

Kommunikation über Risiken (1);
13/6/12

Klösch, J.

Wir brauchen gesunde Arbeit!;
13/4/35

Körpert, K.

Return on Prevention in Österreich: Jeder Euro kommt 3,6-fach zurück!; **13/1/14**

Kubacek, J.

Wie sicher leben wir den Berufsalltag?; **13/4/26**

Mähler, M.

Kommunikation über Risiken (1);
13/6/12

Mayer, B.

Mit welchen Gegenständen verunfallen wir?; **13/3/18**
Die gefährliche neunte Stunde;
13/5/22

Mir, E.

Risiken am Arbeitsplatz gefährden

die Gesundheit. Warum schützen Sie sich dann nicht?; **13/5/12**

Peter, R.

Die Rolle der Arbeit bei der Sicherung der Erwerbsteilhabe der älteren Erwerbsbevölkerung;
13/4/12

Pollak, CH.

Aspern IQ – Innovation und Arbeitssicherheit kombiniert;
13/2/32

Pranter, M.-Ch.

Krankheitsursache Konflikt;
13/3/32

Reznik, H.

Die neue Verwaltungsgerichte und ihre Auswirkungen auf den ArbeitnehmerInnenenschutz;
13/5/18

Rijkenberg, A. M.

Bessere Kooperation wäre essenziell; **13/2/36**

Rothmeier-Kubinecz, S.

AUVAfit: Arbeitsqualität als Erfolgsfaktor; **13/2/18**
AUVAfit: Präventionsobjekt zur Verbesserung der Arbeitsqualität;
13/6/28

Schmid, G.

Schwangere ArbeitnehmerInnen und elektromagnetische Felder am Arbeitsplatz; **13/4/20**

Seitz, A.

Soziales Engagement als Erfolgsfaktor; **13/1/23**
Die klügere Glastüre gibt nach;
13/1/38
„Partnerschaft für Prävention“ tourte durch Österreich; **13/2/8**
Sicheres Abplanen von Holzelementen; **13/2/26**
„Unser Alltag braucht einen starken Rücken“; **13/3/38**
Handicap – na und?; **13/3/40**
Maximale Sicherheit bei Arbeiten auf dem Dach; **13/4/38**

Sicherheitsschulung berücksichtigt auch gesundheitliche Aspekte;
13/4/40

Absturzsicherheit auf Schritt und Tritt; **13/5/38**
Alles sicher unter Dach und Fach;
13/6/36
Tischlereiwerkstatt mit „Wohlfühlatmosphäre“; **13/6/38**

Stangl, K.

Strahlenquelle Arbeitsplatz;
13/5/35

Staribacher, M.

Lampenfieber, ein unterschätztes Risiko; **13/6/40**

Thaller, M.

Welche Unternehmen sind Ready 4 Health?; **13/5/8**

Totter, S.

Moderierte Unterweisung;
13/4/30

Troger, Ch.

Schwangere ArbeitnehmerInnen und elektromagnetische Felder am Arbeitsplatz; **13/4/20**

Wenzl, A.

Genderspekte in der Gefahrenevaluierung am Arbeitsplatz;
13/1/29

Winkler, P.

Nachlese zur Veranstaltung „Fokus Mensch im ArbeitnehmerInnen-schutz II“; **13/1/9**
Wer nichts riskiert, verliert?;
13/6/18

**Weitere
Infos unter
www.auva.at**



Mit SGM immer einen Zug voraus!

Was ist AUVA-SGM?

AUVA-SGM ist ein von der AUVA entwickeltes Sicherheits- und Gesundheitsmanagementsystem, das zur nachhaltigen Steigerung des Unternehmenserfolgs beiträgt.

Was bringt AUVA-SGM?

AUVA-SGM

- verringert unfall- und krankheitsbedingte Fehlzeiten
- steigert die Arbeitszufriedenheit der Beschäftigten
- mobilisiert ungenützte Produktivitätspotenziale
- erleichtert die Einhaltung von Rechtsvorschriften
- fördert das Image des Unternehmens
- etc. etc. etc.

Wenn Sie Ihren Unternehmenserfolg steigern wollen, kontaktieren Sie uns einfach unverbindlich!

www.auva.at/sgm

Wir besuchen Sie gerne



Kommunikation über Risiken (2)

Der vorliegende Beitrag (Teil 1 erschien in „Sichere Arbeit“, Ausgabe 6/13) stellt die Kommunikation über Risiken mit dem Fokus auf das sichere Handeln in Organisationen in den Mittelpunkt. Ziel ist es, dass sich Mitarbeiter an Vorgaben und Empfehlungen hinsichtlich potenzieller Risiken halten, und zwar gleichermaßen um ihrer eigenen Sicherheit (Arbeitssicherheit) wie um der Sicherheit anderer und der Umwelt willen (z. B. Anlagensicherheit). Prävention und Arbeitssicherheit werden häufig getrennt von anderen Sicherheitsthemen diskutiert. Hier wird versucht, über die Frage der Motivation für sicheres Verhalten eine Brücke zu schlagen.

GESINE HOFINGER, MAREIKE MÄHLER

Teil 1 dieses Beitrages setzte sich mit folgenden Fragen auseinander: Was bedeutet Sicherheit in Organisationen? Wie können Mitarbeiter dazu beitragen? Warum werden Sicherheitsregeln aber auch bewusst umgangen? Zudem haben wir einen Blick auf die Forschung zur menschlichen Risikowahrnehmung, zur Verarbeitung von Informationen bezüglich potenzieller Risiken und auf Modelle zur Gesundheitsverhaltensänderung geworfen.

Risikokommunikation und Informationsstrategien am Arbeitsplatz

Kommen wir nun wieder zurück zu unserer Ausgangsfrage: Wie lassen sich Risiken so kommunizieren, dass sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sicher verhalten, dass sie sicher arbeiten und auch sicher arbeiten wollen? Um diese Frage beantworten zu können, widmen wir uns zunächst folgenden Punkten: Was ist eigentlich Risikokommunikation? Welche Aufgaben hat sie? Und wie können Informationen glaub- und vertrauenswürdig vermittelt werden?



Definition, Ziele und Aufgaben von Risikokommunikation

Unter Risikokommunikation versteht man (nach Bechmann, 1993) den Prozess des Vermittelns und Austauschens von Informationen zwischen den beteiligten Akteuren über Wahrnehmung, Definition, Bewertung und Umgang mit Risiken. Ziele der Risikokommunikation sind u. a. (vgl. Leissner, 2004):

- Information und Entscheidungsfähigkeit der Beteiligten
- Identifikation, Analyse und Bewertung von Risiken sowie Umgang mit ihnen

Daraus ergeben sich unter anderem folgende Aufgaben für die Risikokommunikation (Leissner, 2004):

- Aufklärung über den Stand der Wissenschaft zu Wirkungen und Nebenwirkungen
- Unterrichtung der Betroffenen bezüglich möglicher Schutzmaßnahmen und Verhaltensanpassungen
- Bereitstellung kommunikativer Verfahren zur Beteiligung
- Schaffung von Vertrauen und Glaubwürdigkeit

Vertrauenswürdigkeit und Glaubwürdigkeit

Um die Glaubwürdigkeit von Informationen zu sichern und Vertrauenswürdigkeit beim Empfänger zu erreichen, sind nachfolgende Punkte von Bedeutung (Auszug aus Seidel, 1998, zitiert nach Leissner, 2004):

- Information zu frühem Zeitpunkt kommunizieren, z. B. von Anfang an klarmachen, dass Regelverstöße nicht akzeptabel sind
- kurze, präzise Äußerungen
- auf Informationsbedürfnisse, Werthaltungen und Vorstellungen der Rezipienten Bezug nehmen

- neben Verstand auch Gefühl und Vorstellungskraft ansprechen
- Ängste der Betroffenen ernst nehmen, Fachausdrücke erklären, besser vermeiden
- Anschauungsmaterial (Tabellen, Grafiken, Fotos, Video) nutzen
- Informationen logisch präsentieren, logische Schlussfolgerungen anbieten
- früh auf Gegenargumente Bezug nehmen, Kritik anerkennen
- anschließende Frage-Antwort-Phase
- schriftliches Informationsmaterial anbieten

Was das „Wie“ betrifft, sind vertrauenswürdige und glaubwürdige Informationen empfohlen (Wiedemann, 2003):

- Entwicklung der Kernbotschaften, Bekanntmachen der Kommunikationskanäle in der Öffentlichkeit
- Aktivierung von Multiplikatoren (Flyer etc.)
- transparente und nachvollziehbare Information
- Bereitstellen von Hintergrundinformationen, Hinweise auf weiterführende Informationen

Risikowahrnehmung beeinflussen

Die Beeinflussung der Risikowahrnehmung erfolgt mittels Informationen über das eigene, das persönliche Risiko. Hier gilt es drei Arten zu unterscheiden (Schwarzer et al., 2002):

- personenunspezifische Informationen („... gefährdet die Gesundheit.“)
- Informationen über Risiko einer durchschnittlichen Person
- Informationen über eigenes, persönliches Risiko

Wegen der hohen Relevanz für die eigene Person erweist sich die dritte Art der Information als wirksamste. Hier hat die Person nur einen geringen Spielraum, die Information selbstdefensiv abzuwerten. Von allgemeiner Risikoinformation wie „Rauchen ist gesundheitsschädigend“ empfiehlt es sich daher Abstand zu nehmen, da sie selten Änderungen der selbstbezogenen Risikowahrnehmung bewirkt. Allerdings ist hier auch der genannte optimistische Fehlschluss zu beachten. Diese Hinweise sind indes nicht hilfreich, wenn es um Verhalten geht, das andere gefährdet.

Verhaltensbeeinflussung durch Furcht?

Am Beispiel des Gesundheitsverhaltens wurde erforscht, ob das Auslösen von Furcht zu präventivem Verhalten führt (Barth & Bengel, 1998). Folgende Befunde wurden erhoben: Die Angst vor einer Schädigung oder einer Erkrankung stellt eine wesentliche Bedingung für die Veränderung des Gesundheitsverhaltens dar. Die Protection Motivation Theory (Rogers, 1983, zitiert nach Schwarzer, 2004) geht auch davon aus, dass eine erlebte gesundheitliche Bedrohung die Motivation für Gesundheitsverhalten steigert. Jedoch ergibt sich kein lineares Modell, das den Zusammenhang zwischen Furcht und Ausmaß der Verhaltensänderung darstellt. Zudem ist nach starker Furchtinduktion zwar eine stärkere Einstellungsänderung zu beobachten, allerdings ist unklar, ob diese nur temporär wirkt. Man muss also schlussfolgern, dass erlebte Furcht bzw. wahrgenommene Bedrohung nur ein wichtiger Faktor für die Initiierung präventiven Verhaltens ist.

Zudem gilt es zu beachten, dass Information zur Furchtreduktion und die Vermittlung von Hand-

lungskompetenzen gleichermaßen Wichtigkeit haben. Furchtappelle sind folglich nur bei Personen mit ausreichenden Handlungsressourcen anwendbar – die Motivation, das Verhalten zu ändern, bleibt sonst aus (Schwarzer et al., 2002).

Interessant ist weiters, dass man Furcht nicht nur durch Nennung gesundheitlicher Folgen induzieren könnte, sondern auch durch Aufzeigen negativer sozialer Konsequenzen und unmittelbar erlebbarer Einschränkungen der Leistungsfähigkeit (Barth & Bengel, 1998). Um ein Beispiel für eine negative soziale Konsequenz anzuführen: „Wenn Sie sich nicht gegen die Schweinegrippe impfen lassen, ziehen Sie die Wut und Verachtung Ihrer Mitmenschen auf sich, da Sie dazu beitragen, die Krankheit weiterzuverbreiten.“

Und was heißt das für die Praxis?

Wie in den vergangenen Abschnitten zu lesen war, liefern die Forschung zur Risikowahrnehmung und Risikobewertung, jene zur Gesundheitsverhaltensänderung sowie die Forschung zur Risikokommunikation wertvolle Ansätze für unsere Ausgangsfrage: Wie beeinflusse ich das Verhalten meiner Mitarbeiter so, dass sie Regeln, die ihrer Sicherheit (und der anderer) dienen, einhalten bzw. nicht ständig brechen? Was motiviert uns zu sicherem Verhalten? Wie gehe ich mit Motivkonkurrenz (z. B. Faulheit geht vor Sicherheit, unsicheres Verhalten wird nicht geahndet) um?

Mögliche Schritte:

- Zielgruppe der Risikokommunikation definieren: Um wen geht es konkret?
- Unterscheidung zwischen Risikoarten (z. B. schleichend versus akut) treffen und je-

weils auf diese Arten bezogene Informationen bereitstellen

- Kontroll- und Autonomiebedürfnis der Mitarbeiter analysieren, respektieren und berücksichtigen
- Neugier der Mitarbeiter ansprechen
- Modelle zur menschlichen Risikowahrnehmung, Modelle der Gesundheitsverhaltensänderung, Prädiktionsmodelle/sozialkognitive Modelle sowie Modelle zur Verarbeitung gesundheitlicher Risikoinformation in den Fahrplan der Risikokommunikation einbeziehen
- Handlungskompetenz der Mitarbeiter analysieren: Was können sie selbst zu sicherem Handeln beitragen?
- Emotionen der Mitarbeiter ansprechen, persönliche Betroffenheit artikulieren: Warum ist das Thema ausgerechnet für sie so relevant, und was könnte passieren, wenn sie die Informationen nicht ernst nehmen? Aber auch: Was bedeutet dieses Thema für die Kollegen?
- Für die Mitarbeiter unbekanntere Risiken ansprechen: Was wussten sie möglicherweise bisher noch nicht?
- Mit den Mitarbeiter deren Erwartungen hinsichtlich sicheren Verhaltens diskutieren, z. B.: Was denkt mein Kollege/mein Team über sicheres Verhalten am Arbeitsplatz?
- Mitarbeiter in den Prozess der Risikokommunikation einbinden
- Vorbild sein (z. B. Hand am Handlauf, Helm auch bei Führungskräften), außerdem als Führungskraft die Rolle der Führung einnehmen (nach Beiersdorf, 1983), indem man informiert, unterrichtet, unterweist, motiviert, kontrolliert, das eigene Vorbildverhal-

ten als Norminstanz etabliert

- Klare, bekannte Konsequenzen bei Regelverstößen kommunizieren, die Mitarbeiter wissen lassen, dass es Kontrollen gibt und man „erwischt“ werden kann, dass Konsequenzen dann auch „durchgezogen“ werden
- Sicheres Verhalten in der Organisationskultur verankern (intrinsische Motivation, es „gehört dazu“)
- Sicheres Verhalten belohnen (extrinsische Motivation) und attraktiv gestalten (unsicheres Verhalten und Regelverstöße müssen schwer zu praktizieren sein und viel mehr Aufwand für den Mitarbeiter bedeuten als sicheres Verhalten)
- Nutzen von Instrumenten der Sicherheit prüfen und gegebenenfalls anwenden, beispielsweise Standard Operating Procedures (SOPs) und Checklisten, technische Barrieren, Risikoanalyse, Critical Incident Reporting Systems (CIRS), Unfallanalyse

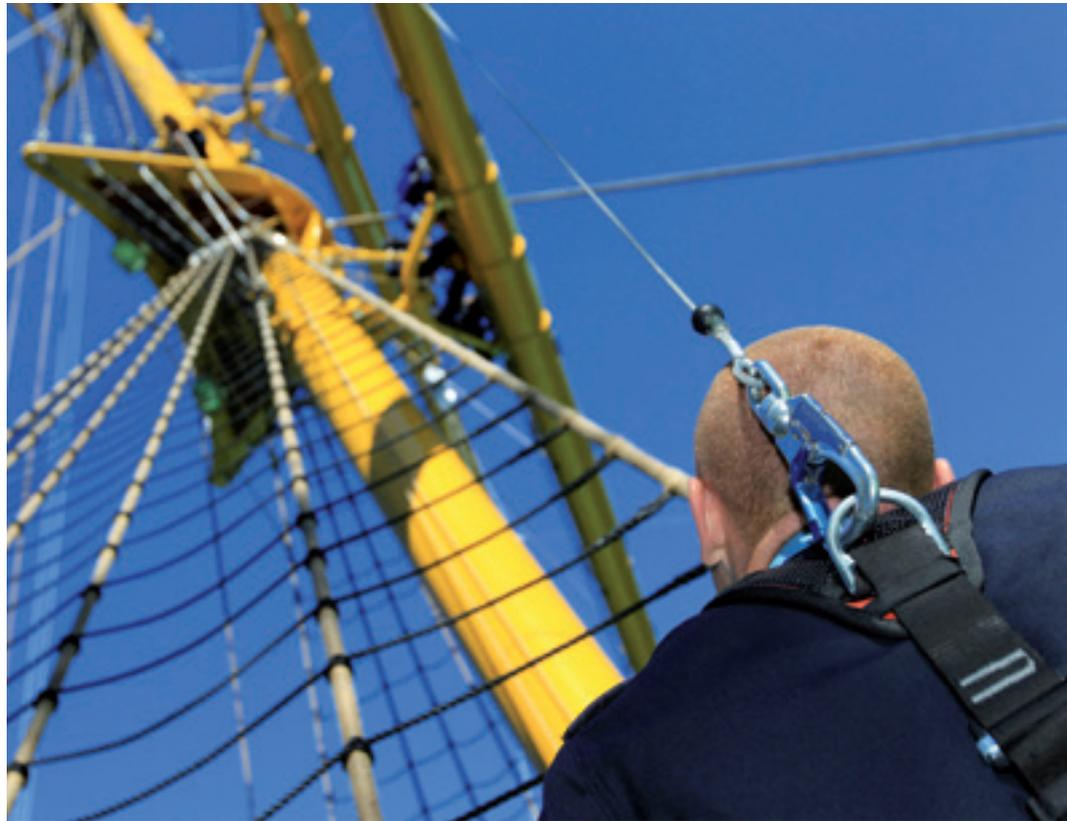
All dies könnten Bestandteile des Prozesses Ihrer organisationsinternen Risikokommunikation sein! ■

LITERATUR

- Barth, J. & Bengel, J. (1998). Prävention durch Angst? Stand der Furchtappellforschung. Köln: BZgA.
- Bechmann, G. (1993). Risiko als Schlüsselkategorie in der Gesellschaftstheorie. In: G. Bechmann (Hg.). Risiko und Gesellschaft. Grundlagen und Ergebnisse interdisziplinärer Risikoforschung. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 237–276.
- Bennett, P. (1999). Understanding responses to risk: some basic findings. In: P. Bennett & K. Calman (Hg.). Risk communication and public health. Oxford: Oxford University Press, S. 3–19.
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2009). Arbeitsschutz. Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz. Das ArbeitnehmerInnenschutzgesetz. www.asecos.com/dia.files/company/ARBEITS-

SCHUTZ_ASchG_2009_Broschuere.pdf
[16.4.2013]

- Bundesministerium der Justiz. Deutsches Arbeitsschutzgesetz. www.gesetze-im-internet.de/arbbschg/ [16.4.2013]
- Dörner, D.(1999). Bauplan für eine Seele. Reinbek: Rowohlt.
- Hofinger, G. (2012). Fehler und Unfälle. In: P. Badke-Schaub, G. Hofinger & K. Lauche (Hg.). Human Factors. Psychologie sicheren Handelns in Risikobranchen Heidelberg u.a.: Springer, S. 36–55.
- Hofinger, G. (2005). Psychologie der Sicherheit. Vortrag anlässlich des Workshops Sicheres Handeln in kritischen Situationen, Hattingen 2005.
- Leissner, A. (2004). Theorie und Praxis der Risikokommunikation im Gesundheitsamt. In: O. G. Weing, A. Leissner, W. Wegener, R. K. Ballmann (Hg.). Gesundheitskommunikation im Öffentlichen Gesundheitswesen. Bewältigung von Risiken und Krisen. Norderstedt: Books on Demand GmbH, S. 81–147.
- List, S. (2011). Der Unterschied zwischen Verhaltens- und Verhältnisprävention, mal anders ausgedrückt. www.arbeitstattstress.de/tag/verhaeltnispraevention/ [14.4.2013]
- Reason, J. (1990). Human Error. New York: Cambridge University Press.
- Reason, J. (1997). Managing the Risks of Organizational Accidents. Aldershot: Ashgate.
- Renner, B. & Schupp, H. (2005). Gesundheitliche Risiken: Wahrnehmung und Verarbeitung. In: R. Schwarzer (Hg.). Gesundheitspsychologie. Enzyklopädie der Psychologie. Göttingen: Hogrefe, S. 173–193.
- Pudiel, V. (2006). Verhältnisprävention muss Verhaltensprävention ergänzen, Ernährungsumschau, 53, (3), S. 95–98.
- Scholz, U. & Schwarzer, R. (2005). Model-



- le der Gesundheitsverhaltensänderung. In: R. Schwarzer (Hg.). Gesundheitspsychologie. Enzyklopädie der Psychologie. Göttingen: Hogrefe, S. 389–405.
- Schwarzer, R. (2004). Psychologie des Gesundheitsverhaltens. Einführung in die Gesundheitspsychologie (3. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Schwarzer, R., Jerusalem, M. & Weber, H. (Hg.) (2002). Gesundheitspsychologie von A bis Z. Ein Handwörterbuch. Göttingen: Hogrefe.
- Vaughan, D. (1997). The Challenger launch decision: Risky technology, culture, and deviance at NASA. Chicago: University of Chicago Press.

- Wiedemann, P. M. (2003). Radon: Risikowahrnehmung und Risikokommunikation. Arbeiten zur Risiko-Kommunikation, 86. www.fz-juelich.de/inb/inb-mut//publikationen/hefte/heft_86.pdf [9.12.2009]

Dr. Gesine Hofinger,
Dipl.-Psych. Mareike Mähler
Team HF – Hofinger Forschung
Beratung Training
Hohenheimer Straße 104
71686 Remseck, Deutschland
Tel: +49 7146 287 393
Gesine.hofinger@team-hf.de 

Foto: Caro/Caro/picturedesk.com

ZUSAMMENFASSUNG



Was können bzw. müssen Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber tun, um ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu sicherem Handeln zu veranlassen? Wie kann man sie nachhaltig zu sicherem Verhalten motivieren? Diesen Fragen geht der Beitrag aus psychologischer Sicht nach. ■

SUMMARY



What can or should employers do to make their staff act safely? And how can they stimulate them to sustain the caution in the long run? The present article gets to the bottom of these questions from a psychological perspective. ■

RÉSUMÉ



Que doivent faire les employeurs pour que leurs équipes se comportent en toute sécurité ? Comment peut-on les motiver pour que cela soit appliqué sur le long terme ? Cet article soulève toutes ces questions d'un point de vue psychologique. ■

Die Führungskraft als Manager der Produktivität

Nicht jede Führungskraft ist schuld am Burn-out eines Mitarbeiters, aber durch gesunde Führung kann die Produktivität nachhaltig gesichert und sogar gesteigert werden. Denn der Führungsstil hat einen nachhaltigen Einfluss auf die Energie, die Gesundheit und die Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – und damit auf den wirtschaftlichen Erfolg eines Unternehmens.

GERHARD KLICKA



Immer mehr Österreicher klagen über gesundheitliche Folgen durch Stress am Arbeitsplatz. Hinzu kommen neue Formen der Belastung wie zum Beispiel steigende Erwartungen und Bedürfnisse, enorme Komplexität und die Forderung nach Multitasking-Fähigkeiten, um die Informationsverarbeitung zu maximieren. Unser heutiges Leben ist permanente Veränderung, Raum zum Innehalten, um sich zu erholen, bleibt kaum.

Schneller, höher, weiter – mit gesundheitlichen Folgen

Der wirtschaftliche Druck, der auf Unternehmen lastet, wird unmittelbar auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter übertragen. Er führt zu Stress, der die Gesundheit der Beschäftigten beeinträchtigen kann. Auch in Österreich nehmen die Belastungen am Arbeitsplatz stetig zu, psychische Erkrankungen wie Depressionen oder Burn-out häufen sich. 40 Prozent der österreichischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sehen sich ständigem Druck am Arbeitsplatz ausgesetzt, bestätigt eine Untersuchung von IBG (Innovatives Betriebliches Gesundheitsmanagement GmbH) in Bezug auf den

in Deutschland veröffentlichten Stressreport 2012. Es ist also höchste Zeit, die Unternehmen in ihre Pflicht zu nehmen und an diesem Zustand etwas zu ändern!

Unter ungesunder Führung versteht IBG unter anderem:

- unpassende Arbeitsanforderungen
- unklare Rollen, Rollenkonflikte
- Störungen und Änderungen
- Verantwortung ohne Handlungsspielraum
- Kontrollverlust
- Unsicherheit, Informationsmangel

Der Stressreport Deutschland 2012 zeigt, dass für viele erwerbstätige Deutsche Stress zum Arbeitsalltag gehört – mit oft gravierenden Folgen für die Betroffenen wie auch für die Unternehmen. Dass erhöhte psychische Belastungen aufgrund der Anforderungen am Arbeitsplatz auch in der österreichischen Arbeitswelt weit verbreitet sind, verdeutlichen durch IBG durchgeführte Evaluierungen psychischer Belastungen. Hierfür wurden 6.448 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in 34 österreichischen Unternehmen befragt. Ein Drittel der Befragten sieht die eigene Gesundheit durch die Arbeit beeinträchtigt, und 40 Prozent dieser österreichischen ArbeitnehmerInnen geben an, bei der Ausführung ihrer beruflichen Tätigkeit häufig bis ständig unter enormem Zeitdruck zu stehen.

Persönliche Produktivität

Unter welchen Voraussetzungen liefert mein Team, meine Belegschaft das beste Arbeitsvermögen, die höchste nachhaltige Produktivität? Die Antwort kann nur lauten: wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesund sind. Aber

Achtung: Gesundheit ist eine notwendige, wenngleich nicht hinreichende Bedingung für ein hohes Arbeitsvermögen. Erst wenn jemand unter der Voraussetzung von Unversehrtheit seine Arbeit machen kann, will und auch darf, wird er seine persönliche Produktivität in den Arbeitsprozess einbringen. Dort, wo Produktivität verhindert wird, entstehen Symptome und Krankheiten – wenn jemand nicht mehr kann, weil die Arbeit zu viel ist, er nicht mehr will, weil es ihn nicht interessiert, oder er nicht mehr darf, weil er nicht sozial integriert ist. Um dies zu erreichen, ist ein hohes Maß an Führungsvermögen – nämlich Kompetenz, Verantwortung, Vorbildwirkung und Beziehungsfähigkeit – notwendig. Durch die gewollte Produktivität kann jeder Gesundheitsquellen in seinem Betrieb für sich erschließen.

Arbeit darf nicht krank machen: Gesundes Führen zur Vermeidung psychischer Belastungen am Arbeitsplatz

Es ist Zeit, mehr auf die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu achten. Denn die Zahl der Menschen, die arbeitsbedingt an psychischen Erkrankungen wie Depressionen und Burn-out leiden, steigt von Jahr zu Jahr. Für das Gesundheitswesen entstehen dadurch jährlich Kosten im dreistelligen Millionenbereich. Doch auch die Unternehmen gehen ein hohes Risiko ein.

Hoher Zeitdruck, ein belastendes Arbeitspensum, fehlende Entwicklungsmöglichkeiten und ein Chef, der die Leistungen seiner Belegschaft zu wenig anerkennt, der seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nur geringe Wertschätzung entgegenbringt: Das alles sind Faktoren, die erheblich zur Entwicklung psychischer Erkrankungen

in Unternehmen beitragen. Die Zahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die unter enormen psychischen Belastungen leiden, ist in den vergangenen zehn Jahren von sechs auf neun Prozent gestiegen. Viele Unternehmen und Führungskräfte unterschätzen, welche Auswirkungen ihr Handeln bzw. Nichthandeln auf ihre Mitarbeiter haben kann, welche Kosten und Risiken sich dabei für das Unternehmen aufbauen. Steigt die Zahl der Mitarbeiter, die unter psychischen Belastungen leiden, auf über 18 Prozent, so befindet sich das Unternehmen in einer erheblichen existenziellen Krise. Diese abzuwenden und zu bewältigen ist langwierig und verursacht enorme Kosten.

Jeder dritte Arbeitnehmer sieht seine Gesundheit beeinträchtigt

Wie eingangs erwähnt, sieht ein Drittel der Befragten die eigene Gesundheit durch ihre Arbeit beeinträchtigt und gibt an, bei der Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit häufig bis ständig unter enormem Zeitdruck zu stehen. Dies hat zur Folge, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich gezwungen sehen, die Qualität ihrer Arbeit zu vernachlässigen. Oft unterschätzt werden die Auswirkungen von mangelnder interner Kommunikation. So geben 21 Prozent an, dass sie das Gefühl haben, nicht ausreichend über das aktuelle Geschehen im Unternehmen informiert zu sein.

Alle diese Faktoren tragen zur psychischen Belastung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei. Der Mensch als Sinnwesen will produktiv sein. Das kann er aber nur, wenn die Umstände es auch zulassen. Wichtig ist, dass Führungskräfte erkennen: Letztendlich sind sie für

die Produktivität ihrer MitarbeiterInnen verantwortlich, und nur gesunde Mitarbeiter können auch die gewünschten Leistungen erbringen. Neben dem Sichern und Managen von Produktivität spielt auch die soziale Verantwortung und Fürsorgepflicht des Arbeitgebers eine wesentliche Rolle. Befürchtungen, bei der Mitarbeiterin bzw. dem Mitarbeiter etwas falsch zu machen oder zu sehr in ihre bzw. seine Privatsphäre einzudringen sind die Hauptgründe, warum sich viele Führungskräfte nicht an das Thema „Psychische Belastungen“ heranwagen. Es geht nicht darum, als Führungskraft die Lösung vorzugeben, sondern einen Lösungsweg anzubieten, der die Mitarbeiterin bzw. den Mitarbeiter entlastet (z. B. ein vertrauliches Gespräch mit dem Arbeitspsychologen).

Eine Führungskraft mit einem gesunden Führungsstil kennzeichnen folgende Eigenschaften:

- fürsorglich (Belastungsabbau/Ressourcenaufbau)
- wertschätzend und anerkennend
- motivierend
- herausfordernd
- einbeziehend
- transparent (Offenheit/Durchschaubarkeit)
- kontaktfreudig (Interesse/Stimmung/Betriebsklima)

Führungskräfte haben Vorbildfunktion

Kernaufgaben gesunder Führung sind Herausforderung, Sinnstiftung, Wertschätzung und Beziehungsaufbau. So vielfältig wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ihre Beziehungen untereinander sind auch die Aufgaben, die sich dem Management stellen. Um den Herausforderungen der modernen Arbeitswelt auf Augenhöhe begegnen zu können, gilt es das Arbeits-

vermögen der Belegschaft nachhaltig zu fördern und zu sichern. Dies kann nur erreicht werden, wenn die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Unternehmenswert und Produktivitätsindikator, als in der zentralen Führungsverantwortung liegend gesehen wird. In Führungskräfte trainings geht es beispielsweise um die Veränderung von Menschenbildern. Denn der Mensch will primär produktiv sein und sucht Herausforderungen. Führung bedeutet deshalb nicht nur Kontrolle und Antreiben. Gesund zu führen ist die Kunst, auch in einer Phase zunehmenden Wettbewerbs und quantitativ abnehmender personeller Ressourcen die Gesundheit der MitarbeiterInnen sowie die eigene Gesundheit als hohes und begrenztes Gut zu achten. Dabei spielt die Bewusstseinsbildung eine vorrangige Rolle. Führungskräfte sind Dirigenten eines Teams und gleichzeitig Manager des Arbeitsvermögens dieses Teams. Dirigieren kann man nicht, wenn man zu 90 Prozent selbst im Orchester mitspielt. Es geht um eine Vorbildfunktion, ein Vorleben von Werten, den Umgang mit sich selbst, seiner Gesundheit und der Work-Life-Balance. Besonders wichtig sind hierbei die Themen Ernährung, Bewegung, Erholung und Urlaub, Termintreue, Stimmung (z. B. Lachen) und der vorgelebte Grad der Entspannung. Ein gesunder Führungsstil sieht das Thema Gesundheit nicht nur als Krankheitsfrage, sondern erkennt die Bedeutung einer adäquaten Arbeitsbelastung und der Möglichkeit, Pausen wahrzunehmen. Er nimmt so nachhaltigen Einfluss auf die Energie, die Gesundheit und die Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – und damit auf den wirtschaftlichen Erfolg eines Unternehmens. Es liegt somit in der Verantwortung der Führungskräfte, Rahmenbedingungen zu schaffen, damit die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter effizient

und damit gesund und produktiv arbeiten können.

Die Dimensionen gesunder Führung im Überblick:

- Anerkennung und Lob
- Interesse und Kontakt
- Kommunikation und Einbeziehung
- Transparenz und Klarheit
- Betriebsklima und Spaß
- Belastungsabbau und Erholung (Pausen)

Wertschätzung als zentrales Element gesunder Führung

Eine wertschätzende Grundhaltung den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegenüber ist eine unabdingbare Voraussetzung für gesundes Führen und schafft Vertrauen. Dort, wo Vertrauen die Arbeitsgrundlage ist, zeigen Mitarbeitende auch eine hohe Leistungsbereitschaft. Zudem wirkt sich wertschätzende Führung positiv auf das Wohlbefinden aller Beteiligten aus.

Offene Kommunikationsstruktur als Frühwarnsystem

Der wirtschaftliche Druck, der auf Unternehmen lastet, wird unmittelbar an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weitergegeben. Angst vor dem Scheitern führt zu psychischen Belastungen, die in ihren Auswirkungen oftmals unterschätzt und zu spät erkannt werden. Je mehr die Arbeit am Erfolg gemessen wird, an der Erreichung von Zielen, an Kennziffern, an der Überbietung von Benchmarks, desto größer ist das Gesundheitsrisiko. Wenn Arbeitsprozesse nicht effizient und reibungslos funktionieren, liegt es selten an mangelndem Fachwissen. Ausschlaggebend ist vielmehr fehlendes Bewusstsein der Führungskräfte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, dass sich der gewünschte Erfolg in erster Linie auf Basis einer offenen und be-

reichsübergreifenden Kommunikationskultur einstellt. Um frühzeitig Symptome von Stress und Überbelastung erkennen und so rechtzeitig gegensteuern zu können, sollten Führungskräfte regelmäßig mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern das Gespräch suchen.

Arbeitspausen fördern die Produktivität

Ein Drittel der österreichischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer macht selten bis nie Arbeitspausen. Um ihr Arbeitspensum bewältigen zu können, nehmen 33 Prozent der Befragten selten bis nie die Möglichkeit zu einer Pause in Anspruch, was für 10 Prozent äußerst belastend ist. Ebenfalls als belastend empfinden 48 Prozent der Befragten die Monotonie am Arbeitsplatz und 46 Prozent die Störungen, die sie an der Ausführung ihrer Arbeit hindern. Das führt dazu, dass 14 Prozent der Befragten angeben, nie genug Zeit zu haben, die an sie gestellten Aufgaben auch zu meistern.

Gesunde Führung für Leistung und Gesundheit: Führungsentwicklungsprogramm

Die Herausforderung

Unternehmen sind in einem sich permanent verändernden Markt-

umfeld ständig gefordert, immer schneller, effizienter und leistungsfähiger zu werden. Versucht man das vor allem durch eine stetige Erhöhung des Zeit- und Leistungsdrucks auf Führungskräfte sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu erreichen, führt dies häufig zu stress- und arbeitsbedingten Erkrankungen. Fallen dadurch Leistungsträger krankheitsbedingt aus, ist dies nicht nur für die Betroffenen selbst, sondern auch für das Unternehmen ein Problem. Daher stellen sich folgende Fragen:

- Wie können verantwortliche Führungskräfte die stetige Leistungssteigerung und Weiterentwicklung mit den MitarbeiterInnen erreichen, ohne diese zu überlasten oder selbst krank zu werden?
- Wie können Führungskräfte Arbeitsbedingungen schaffen, die von den MitarbeiterInnen als herausfordernd, bewältigbar und leistungsförderlich erlebt werden?
- Wie können Führungskräfte glaubwürdige Vorbilder werden für einen selbstfürsorglichen Umgang mit Stress und Belastung und dabei die eigenen Ressourcen, Grenzen und ihre Gesundheit beachten?

Im Rahmen des IBG Führungsentwicklungsprogrammes arbeiten Führungskräfte an ihrer Fähigkeit,

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und sich selbst gesund zu führen. Führungskräfte lernen hier, auch die Förderung der Gesundheit ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Teil ihrer Führungsaufgaben zu betrachten. Wichtig ist es, aktuelle Führungsproblemstellungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu behandeln, die sie fit für eine gesunde Führungspraxis machen, um sich der Herausforderung zu stellen, Leistung und Gesundheit nachhaltig zu erreichen.

Die Vorteile gesunder Führung:

- Führungskraft ist selbst entspannter
- Klima im Team ist besser
- Missverständnisse sind seltener
- Anmeldezahlen zu Betriebsfeiern sind höher
- Fluktuation ist geringer
- Vertrauen ist größer
- Zusammenarbeit ist reibungsloser
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommen mit einem Lächeln ins Büro

Dr. Gerhard Klicka
 IBG – Innovatives Betriebliches Gesundheitsmanagement GmbH
 Mariahilfer Straße 50/14
 1070 Wien
 Tel.: +43 1 524 37 51-19
 Fax: +43 1 524 37 51-22
 www.ibg.co.at



ZUSAMMENFASSUNG



Ein gesunder Führungsstil hat nicht nur zum Ziel, die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu verbessern. Setzen Führungskräfte die richtigen Maßnahmen und Strategien ein, lässt sich ein gesunder Führungsstil durchaus mit Produktivitätssteigerungen vereinbaren. ■

SUMMARY



A good corporate governance is not only beneficial to the health of the staff. If the right measures and strategies are introduced, it is also reconcilable with a greater productivity. ■

RÉSUMÉ



Une bonne direction n'a pas seulement pour but l'amélioration de la santé de ses collaborateurs. Si les dirigeants mettent en œuvre les mesures et les stratégies adéquates ils peuvent aussi augmenter la productivité. ■

Schichtarbeit als Herausforderung für betriebliche Gesundheitsförderung

Viele Modelle der Schichtarbeit sind aus der Sicht des Arbeitsmediziners abzulehnen. Bestehendes zu reformieren ist oft jedoch nicht einfach. Dies zeigt das Beispiel der Papierfabrik Sappi, wo es nach mehreren Jahren Diskussion gelungen ist, einen einjährigen werksweiten Pilotversuch durchzuführen.

GERTRUDE HIRSCH



Das Sappi-Werk in Gratkorn

Foto: Sappi

Sappi Gratkorn ist eine große Papierfabrik mit 1.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Norden von Graz. Die Autorin ist dort seit nunmehr acht Jahren Arbeitsmedizinerin. Die Firma Sappi betreibt seit 2001 strukturierte betriebliche Gesundheitsförderung. Bei ihrem Einstieg 2005 durfte die Arbeitsmedizinerin auf diesen fahren-

den Zug aufspringen und ihre Ideen einbringen. Was sie bis dahin nur vom Hörensagen gekannt hatte, fand dort bereits statt: regelmäßige Mitarbeiterbefragungen zum Thema Gesundheit, nachfolgende Workshops zur Maßnahmenarbeit und Schwerpunktsetzung, Teamentwicklungsseminare und alles, was zur breiten Palette an Gesundheitsförderung dazugehört.

Was fiel auf?

Bei Sappi arbeiten etwa 800 Mitarbeiter in der Schicht. Ohne Zweifel stellt Schichtarbeit einen Belastungsfaktor dar. Gleichzeitig war klar, dass man diesen nicht abschaffen kann, denn die Papiermaschine muss durchlaufen. Bei der zweiten Mitarbeiterbefragung zum Thema Gesundheit 2005 wurde der Wunsch nach einem warmen Essen in der Nachtschicht laut. Sappi hat das nach einem Pilotprojekt bereits 2006 werkswweit umgesetzt. Außerdem wurde jeder Mitarbeiter vor Ort an seinem Arbeitsplatz in der Nachtschicht durch zwei Arbeitsmediziner zu den Belastungsfaktoren der Schichtarbeit befragt. Der Wille, sich die Rahmenbedingungen näher anzusehen, war also eindeutig vorhanden.

Und wie sah der Schichtplan bei näherer Betrachtung aus? Rückwärtsrotation und drei bis vier aufeinanderfolgende Schichten vom Gleichen, dann ein paar Tage Freischicht. Und als Zugabe begann die Frühschicht kurz nach fünf Uhr morgens zu nachtschlafener Zeit. Das entsprach überhaupt nicht dem, was in der Arbeitsmedizin als gut verträglich gelehrt wird. Wieso war das kein Thema oder durfte das kein Thema sein? 2005 hieß es noch, dass man über eine Änderung des Schichtplanes nicht diskutieren dürfe, könne, wolle. Die Autorin beschloss dranzubleiben, denn steter Tropfen höhlt bekanntlich den Stein. Sie überlegte, wer im Rahmen der Diskussion über dieses Thema wichtig sein könnte. In vielen informellen Gesprächen mit dem Vorsitzenden des Arbeiterbetriebsrates, mit dem Personalentwickler und dem Personalchef wurde konsequent die Frage nach einer möglichen Änderung über Jahre gestellt. Aus ihrer Sicht als Ärztin beantwortete sie auch Fragen der Mitarbeiter über das Schichtsystem immer ehrlich, nach Möglichkeit ohne zu indoktrinieren.

Was geschah weiter?

2011 begann sich der Arbeiterbetriebsrat des heiklen Themas öffentlich anzunehmen – ein mutiger Schritt! Immer öfter war es nun möglich, den Schichtplan unter dem Aspekt der Gesundheitsförderlichkeit zu beleuchten. Als sich für 2012 die betriebliche Notwendigkeit ergab, in einem überschaubaren Bereich mit 40 Mitarbeitern aus betrieblich-organisatorischen Gründen Änderungen am Schichtplan vorzunehmen, wurde unter Beiziehung eines externen Experten ein mögliches Schichtmodell erarbeitet (siehe Kasten „Kriterien für gesunde Schichtpläne“). Der Arbeiterbetriebsrat konnte seine Kollegen davon überzeugen, dass sie die historische Chance hätten, ein neues, als

gesundheitsförderlicher erachtetes Schichtsystem auszuprobieren – ein einjähriges Pilotprojekt im Versandlager. Bevor die Mitarbeiter zustimmten, fand ein Informationsworkshop statt, bei dem sie genau über die Änderungen und die gesundheitlichen Aspekte informiert wurden. Am 1. Jänner 2012 begann der Probebetrieb.

Was passierte im Versandlager?

Im März 2012 wurden alle 40 Mitarbeiter in Einzelgesprächen zu der Veränderung befragt. Bei einem Durchschnittsalter von 44,5 Jahren lag die mittlere Dauer der Schichtarbeit bei 19,5 Jahren. 27 Mitarbeiter gaben eine positive Bewertung ab, 13 Mitarbeiter reagierten negativ auf die Schichtplanumstellung. Man kann also sagen: Zwei Drittel waren positiv gestimmt, ein Drittel war ablehnend. Da gab es natürlich die ganze Bandbreite von totaler Begeisterung bis zu vorsichtiger Annäherung an das neue System, aber auch rigorose Ablehnung („Das gefällt mir jetzt nicht, das hab ich vorher schon gewusst und das wir auch so bleiben“) oder Ansichten wie „Hat vorher gepasst, passt jetzt auch“.

Im Herbst 2012 führte der Arbeiterbetriebsrat eine geheime Abstimmung durch. Sie ergab, dass sich an der Konstellation – etwa zwei Drittel positive Reaktionen gegenüber einem Drittel negativer Meinung – nichts geändert hatte. Zwar wurden nur 32 Mitarbeiter befragt, nach wie vor sprach sich aber eine deutliche Mehrheit für die Beibehaltung des neuen Schichtsystems aus.

Wie reagierte der Rest?

Zeitgleich liefen im Herbst 2012 Verhandlungen zwischen Betriebsrat und Personalabteilung bezüglich der



Das Versandlager bei Sappi

Schicht/Wo.	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
A/1.	Fr	Fr	Fr	Fr			
B/2.	Na	Na	Na			Nm	Nm
C/3.	Nm	Nm			Fr	Fr	Fr
D/4.				Na	Na	Na	Na
E/5.			Nm	Nm	Nm		

Schichtplan alt

Kriterien für gesunde Schichtpläne

- Reduzierte Wochenarbeitszeit
- Schichtdauer maximal 8 Stunden
- Maximal 5 Schichten hintereinander
- Schichtfreies Intervall von 3 Tagen nach Nachtschicht-Block
- Mindestens 1 freies Wochenende mit 3 Tagen pro Schichtzyklus
- Regelmäßigkeit, Vorhersehbarkeit
- Vorwärtsrotation (Frühdienst -> Spätdienst -> Nachtdienst)
- Schneller Schichtwechsel – maximal 3 gleiche Schichten hintereinander
- Nachtschichtende nicht nach 6 Uhr
- Frühschichtbeginn nicht vor 7 Uhr
- Wahlmöglichkeiten für individuelle Bedürfnisse
- Fort- und Weiterbildung, Gesundheitsmaßnahmen vom Schichtplan her möglich

IBG, Dr. Helmut Stadlbauer

Schicht/Wo.	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
A/1.	Fr	Fr	Nm	Na	Na		
B/2.			Fr	Nm	Nm	Na	Na
C/3.				Fr	Fr	Nm	Nm
D/4.	Na	Na				Fr	Fr
E/5.	Nm	Nm	Na				

Schichtplan neu

Ausweitung des Pilotprojektes auf das gesamte Werk. Das Ziel war der werkweite Probebetrieb für die Dauer eines Jahres. Viele zähe Verhandlungen mündeten schließlich in eine Betriebsvereinbarung. Geschäftsführung, Management und Betriebsrat bekannten sich gemeinsam zu diesem gesundheitsförderlichen Schritt. Seit 1. April 2013 läuft nun der Probebetrieb. Außerdem wurde der

Beginn der Frühschicht auf 6 Uhr zurückverschoben. Ende März 2014 wird eine geheime Abstimmung über die Weiterführung des neuen Schichtsystems stattfinden. Vonseiten der Gesundheitsförderung begleitet die Arbeitsmedizin dieses Projekt mit gezielten Schwerpunkten rund um das Thema Nachtschicht. Führungskräfte konnten sich in einem dreistündigen Seminar detailliert über das neue

Fr = Frühschicht von 5.15–13.15 Uhr
 Nm = Nachmittagschicht von 13.15–21.15 Uhr
 Na = Nachtschicht von 21.15–5.15 Uhr

Schichtsystem informieren. Über Vor- und Nachteile wurde offen gesprochen.

Mut bewiesen!

Die Autorin weiß aus vielen Gesprächen mit Kollegen und Kolleginnen aus der Arbeitsmedizin, wie schwierig es ist, eine so große Veränderung in einer Organisation durchzuführen. Oft scheidet man bereits im Vorfeld an heftigem Widerstand aus diversen Ecken. Bei Sappi war es möglich, diesen Schritt der Veränderung zu wagen. Insbesondere der Vorsitzende des Arbeiterbetriebsrates und seine Kolleginnen und Kollegen haben den Mut bewiesen, einige Schritte nach vorn in die richtige Richtung zu gehen. Ende März werden alle betroffenen MitarbeiterInnen abstimmen, ob sie das neue gesundheitsförderliche Modell beibehalten wollen. Geschäftsführung und Betriebsrat hoffen, dass sie die Mehrheit der KollegInnen durch den Pilotversuch von den Vorteilen überzeugen konnten. ■

Dr. Gertrude Hirsch
 Betriebsärztin
 Occupational Health Systems
 Sappi Fine Paper Europe –
 Gratkorn Mill
 Sappi Austria Produktions-
 GmbH & Co. KG
 Bruckerstraße 21
 8101 Gratkorn
 Gertrude.Hirsch@sappi.com



Interviewleitfaden zur Schichtarbeit im Versand

- Wie alt sind Sie?
- Wie lange machen Sie schon Schichtarbeit?
- Wie geht es Ihnen grundsätzlich mit Schichtarbeit?
- Welche Vorteile hat Schichtarbeit?
- Welche Nachteile hat Schichtarbeit?
- Wie vertragen Sie den Beginn der Frühschicht um 5.15 Uhr?
- Was hat sich für Sie seit der Schichtplanumstellung verändert?

Fragebogen Arbeitsmedizinerin Versandlager

Evaluierung Pilotprojekt Schichtsystem NEU

- Wie bewerte ich die bisherigen Auswirkungen des neuen Schichtsystems auf mein Wohlbefinden und meine Gesundheit?
20 Mitarbeiter positiv 12 Mitarbeiter negativ
- Wie bewerte ich die Auswirkungen des neuen Schichtsystems auf meine private Zeitgestaltung?
19 Mitarbeiter positiv 12 Mitarbeiter negativ
- Was spricht für mich für eine Rückkehr zum alten Schichtsystem?

Fragebogen Arbeiterbetriebsrat

ZUSAMMENFASSUNG

Viele Hürden galt es zu überwinden, um beim steirischen Papierproduzenten Sappi die Umstellung auf einen aus arbeitsmedizinischer Sicht gesundheitlich gut verträglichen Schichtplan zu vollziehen. ■

SUMMARY

Styria's paper producers Sappi spared no pains to introduce a new shift schedule that is more conducive to occupational health. ■

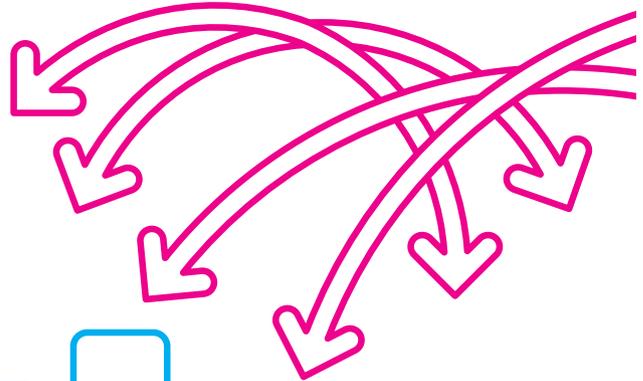
RÉSUMÉ

Le fabricant de papier styrien Sappi n'a reculé devant aucuns moyens pour adapter le planning des roulements aux critères de santé de la médecine du travail. ■



XX. Weltkongress für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit 2014

Globales Forum Prävention



Unsere Vision:
Prävention nachhaltig gestalten

Präventionskultur – Präventionsstrategien – Vision Zero
Herausforderungen für die Gesundheit bei der Arbeit
Vielfalt in der Arbeitswelt

Ihre Teilnahme zählt!

24.–27. August 2014 · Frankfurt · Deutschland
www.safety2014germany.com



Auswahl neuer Normen zu Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit – November/Dezember 2013

ON-K 001 Informationsverarbeitung

ÖNORM ISO/IEC 15504-6

Informationstechnik – Prozessbewertung – Teil 6: Exemplarisches Prozessbewertungsmodell für Systemlebenszyklen

ON-K 007 Druckgeräte

ÖNORM EN 1591-4

Flansche und ihre Verbindungen – Teil 4: Qualifizierung der Befähigung von Personal zur Montage von Schraubverbindungen in druckbeaufschlagten Systemen im kritischen Einsatz

ÖNORM EN ISO 4126

Sicherheitseinrichtungen gegen unzulässigen Überdruck
Teil 1: Sicherheitsventile
Teil 4: Pilotgesteuerte Sicherheitsventile
Teil 5: Gesteuerte Sicherheitsventile
Teil 7: Allgemeine Daten

ÖNORM EN 13445

Unbefeuerte Druckbehälter
Teil 1: Allgemeines
Teil 2: Werkstoffe
Teil 3: Konstruktion
Teil 4: Herstellung
Teil 5: Inspektion und Prüfung
Teil 6: Anforderungen an die Konstruktion und Herstellung von Druckbehältern und Druckbehälterteilen aus Gusseisen mit Kugelgraphit
Teil 8: Zusätzliche Anforderungen an Druckbehälter aus Aluminium und Aluminiumlegierungen

ON-K 027 Krane und Hebezeuge

ÖNORM EN 13001-3-1
Krane – Konstruktion allgemein – Teil 3-1: Grenzzustände und Sicherheitsnachweis von Stahltragwerken

ÖNORM EN 13852-1

Krane – Offshore-Krane – Teil 1: Offshore-Krane für allgemeine Verwendung

ON-K 028 Lagerung / Tribotechnik / Verzahnung / Werkzeugmaschinen / Werkzeuge – LTVW

ÖNORM EN 847

Maschinen – Werkzeuge für Holzbearbeitung – Sicherheitstechnische Anforderungen – Teil 1: Fräs- und Hobelwerkzeuge, Kreissägeblätter
Teil 2: Anforderungen für den Schaft von Fräswerkzeugen
Teil 3: Spannzeuge

ON-K 052 Arbeitsschutz, Ergonomie, Sicherheitstechnik – AES

ÖNORM EN 131-7

Leitern – Teil 7: Mobile Podestleitern

ÖNORM EN 1953

Spritz- und Sprühgeräte für Beschichtungsstoffe – Sicherheitsanforderungen

ÖNORM EN ISO 12312-1

Augen- und Gesichtsschutz – Sonnenbrillen und ähnlicher Augenschutz – Teil 1: Sonnenbrillen für den allgemeinen Gebrauch

ÖNORM EN 14143

Atemgeräte – Autonome Regenerationstauchgeräte

ÖNORM EN ISO 12100

Sicherheit von Maschinen – Allgemeine Gestaltungsleitsätze – Risikobeurteilung und Risikominderung

ÖNORM Z 1515

Fahrbare Leitern – Anforderungen und Prüfungen

ÖNORM EN ISO 13688

Schutzkleidung – Allgemeine Anforderungen

ÖNORM EN ISO 13856-3

Sicherheit von Maschinen – Druckempfindliche Schutzrichtungen – Teil 3: Allgemeine Leitsätze für die Gestaltung und Prüfung von Schaltuffern, Schaltflächen, Schaltleinen und ähnlichen Einrichtungen

ON-K 072 Möbel

ÖNORM EN 16121

Behältnismöbel für den Nicht-Wohnbereich – Anforderungen an die Sicherheit, Festigkeit, Dauerhaltbarkeit und Standsicherheit

ON-K 088 Strahlenschutz

ÖNORM EN ISO 11252

Laser und Laseranlagen – Laserggerät – Mindestanforderungen an die Dokumentation

ON-K 139 Luftreinhaltung

ÖNORM M 7536

Wiederkehrende Überprüfung tragbarer Messgeräte zur Bestimmung von Abgasparametern von Feuerungsanlagen – Anforderungen an Prüfstellen, Prüfdurchführung, Prüfprotokoll für CO und relevante Abgasparameter

ÖNORM M 9491

Olfaktometrische Messungen – Anforderungen an die Erstellung von Berichten

ON-K 147 Zerstörungsfreie Werkstoffprüfung

ÖNORM EN 13477-2

Zerstörungsfreie Prüfung – Schall-

emissionsprüfung – Charakterisierung der Prüfausrüstung – Teil 2: Überprüfung der Betriebskenngrößen

ON-K 151 Flurförderzeuge

ÖNORM EN 1459

Sicherheit von Flurförderzeugen – Kraftbetriebene Stapler mit veränderlicher Reichweite

ÖNORM EN ISO 3691-6

Flurförderzeuge – Sicherheitstechnische Anforderungen und Verifizierung – Teil 6: Lasten- und Personentransportfahrzeuge

ON-K 165 Spielzeug und andere sicherheitsrelevante Kinderartikel

ÖNORM EN 71-1

Sicherheit von Spielzeug – Teil 1: Mechanische und physikalische Eigenschaften

ON-K 170 Schwingungen

ÖNORM EN ISO 10819

Mechanische Schwingungen und Stöße – Hand-Arm-Schwingungen – Messung und Bewertung der Schwingungsübertragung von Handschuhen in der Handfläche

ON-K 177 Handwerkerarbeiten

ÖNORM B 2213

Steinmetz- und Kunststeinarbeiten – Werkvertragsnorm

ÖNORM B 2232

Estricharbeiten – Werkvertragsnorm

ON-K 181 Landwirtschaftliche Fahrzeuge und Maschinen

ÖNORM EN 15503

Gartengeräte – Bläsergeräte, Sauggeräte und Blas-/Sauggeräte für den Garten – Sicherheit

ÖNORM EN ISO 19932-1

Pflanzenschutzgeräte – Tragbare Geräte – Teil 1: Sicherheitstechnische und umweltrelevante Anforderungen

ON-K 184 Spiel- und Sportgeräte; Freizeiteinrichtungen

ÖNORM EN ISO 20957-1

Stationäre Trainingsgeräte – Teil 1: Allgemeine sicherheitstechnische Anforderungen und Prüfverfahren

ON-K 187 Rauch- und Abgasfänge

ÖNORM EN 14241-1

Abgasanlagen – Werkstoffanforderungen und Prüfungen für elastomere Dichtungen und Dichtwerkstoffe – Teil 1: Dichtungen für den Einsatz in Innenrohren

ON-K 193 Baumaschinen

ÖNORM EN 474-5

Erdbaumaschinen – Sicherheit – Teil 5: Anforderungen für Hydraulikbagger

ON-K 226 Instrumente für das Umweltmanagement

ÖNORM EN ISO 14031

Umweltmanagement – Umweltleistungsbewertung – Leitlinien

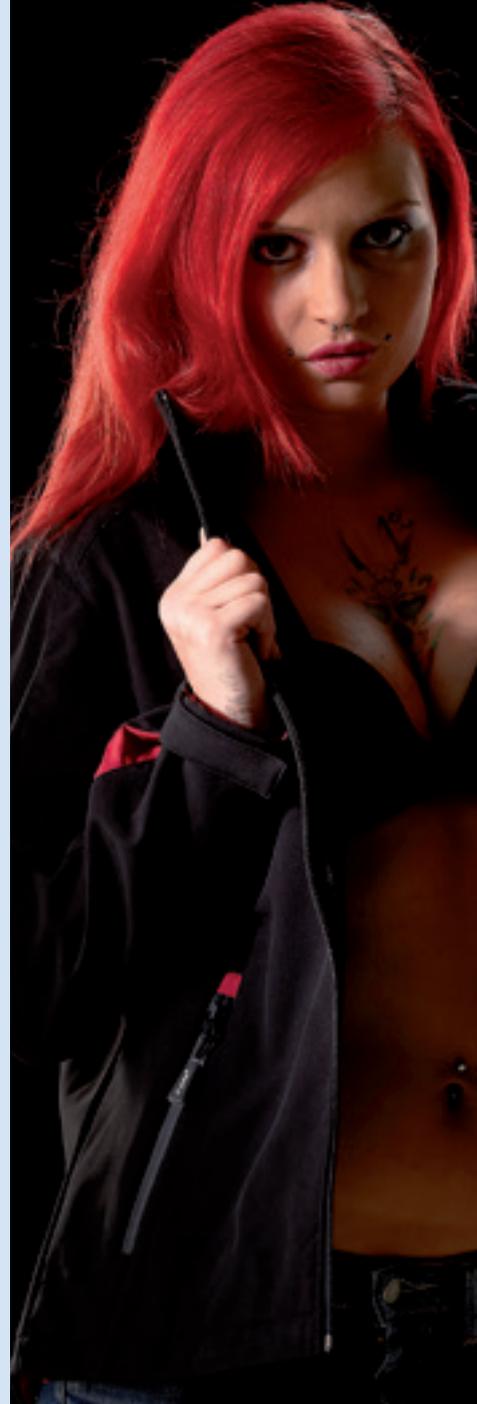
ON-K 238 Medizinische Informatik

ÖNORM EN ISO 13120

Medizinische Informatik – Syntax zur Darstellung des Inhalts medizinischer Klassifikationssysteme – Klassifikations-Auszeichnungssprache ClaML

- über 7.000 Modelle
- auch kleine Stückzahlen
- Corporate Fashion

extrem individuell



 **Reindl**

www.berufsbekleidung.eu

März 2014

**12. März 2014
Kitzmantelfabrik, Vorchdorf**

**Expertentag Orthopädischer Fuß-
schutz ÖNORM Z 1259**

Österreichischer Verband zur
Förderung der Arbeitssicherheit
Altgasse 21/8
1130 Wien
E-Mail: info@vas.at
www.vas.at

**18. März 2014
Kronecenter Graz**

**Natürliche radioaktive Stoffe
am Arbeitsplatz**

Fachliche Fragen:
Ing. Wolfgang Aspek
AUVA-Hauptstelle
Abteilung für Unfallverhütung und
Berufskrankheitenbekämpfung
Adalbert-Stifter-Straße 65, 1200 Wien
E-Mail: wolfgang.aspek@auva.at

Organisatorische Fragen:
Mag. Ariadne Seitz
AUVA-Hauptstelle
Sicherheitsmarketing und Presse
Adalbert-Stifter-Straße 65, 1200 Wien
Tel. +43 1 331 11-958
Fax +43 1 331 11-610
E-Mail: ariadne.seitz@auva.at
www.auva.at

April 2014

**8. April 2014
Nordlicht, Wien**

SGM-Infotag

Fachliche Fragen:
Mag. Barbara Libowitzky
AUVA-Hauptstelle
Abteilung für Unfallverhütung und Be-
rufskrankheitenbekämpfung
Adalbert-Stifter-Straße 65, 1200 Wien
E-Mail: barbara.libowitzky@auva.at

Organisatorische Fragen:
Mag. Ariadne Seitz
AUVA-Hauptstelle
Sicherheitsmarketing und Presse

Adalbert-Stifter-Straße 65
1200 Wien
Tel. +43 1 331 11-958
Fax +43 1 331 11-610
E-Mail: ariadne.seitz@auva.at
www.auva.at

**29. April 2014
Brunauerzentrum, Salzburg**

**Evaluierung psychischer
Belastungen**

Fachliche Fragen:
Dr. Thomas Strobach
AUVA-Hauptstelle
Abteilung für Unfallverhütung und
Berufskrankheitenbekämpfung
Adalbert-Stifter-Straße 65, 1200 Wien
E-Mail: thomas.strobach@auva.at

Organisatorische Fragen:
Mag. Ariadne Seitz
AUVA-Hauptstelle
Sicherheitsmarketing und Presse
Adalbert-Stifter-Straße 65
1200 Wien
Tel. +43 1 331 11-958
Fax +43 1 331 11-610
E-Mail: ariadne.seitz@auva.at
www.auva.at

Mai 2014

**19.–22. Mai 2014
Congress, Innsbruck**

Forum Prävention

Organisatorische Fragen:
Dominique Dressler, MA
Tel. +43 1 331 11-558
Fax +43 1 331 11-469
E-Mail: dominique.dressler@auva.at

Fragen zu Registrierung, Bezahlung etc.:
Ursula Hogn
Tel. +43 1 331 11-537
Fax +43 1 331 11-469
E-Mail: ursula.hogn@auva.at

Online-Anmeldung:
www.auva.at/anmeldung

August 2014

**25.–28. August 2014
Frankfurt am Main**

**Arbeitsschutz Aktuell, das Prä-
ventionsforum mit Kongress und
Fachmesse gemeinsam mit
XX. Weltkongress für Sicherheit
und Gesundheit bei der Arbeit:
Globales Forum Prävention**

Veranstalter Weltkongress:
Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung
(DGUV), www.safety2014germany.com/
de/index.html

Ideeller Träger Fachkongress
Arbeitsschutz Aktuell:
Fachvereinigung Arbeitssicherheit e.V.
(FASI), www.fasi.de

Organisation Kongress und Fachmesse:
HINTE GmbH, www.hinte-messe.de

September 2014

**17. September 2014
Congress, Innsbruck**

**30. September 2014
Kongress, Bad Ischl**

Prävention von Handverletzungen

Fachliche Fragen:
Ing. Mag. Christian Schenk
AUVA-Hauptstelle
Abteilung für Unfallverhütung und
Berufskrankheitenbekämpfung
Adalbert-Stifter-Straße 65
1200 Wien
E-Mail: christian.schenk@auva.at

Organisatorische Fragen:
Mag. Ariadne Seitz
AUVA-Hauptstelle
Sicherheitsmarketing und Presse
Adalbert-Stifter-Straße 65
1200 Wien
Tel. +43 1 331 11-958
Fax +43 1 331 11-610
E-Mail: ariadne.seitz@auva.at
www.auva.at

Oktober 2014

9. Oktober 2014 Tech Gate, Wien

Evaluierung psychischer Belastungen

Fachliche Fragen:
Dr. Thomas Strobach
AUVA-Hauptstelle
Abteilung für Unfallverhütung und Berufskrankheitenbekämpfung
Adalbert-Stifter-Straße 65, 1200 Wien
E-Mail: thomas.strobach@auva.at

Organisatorische Fragen:
Mag. Ariadne Seitz
AUVA-Hauptstelle
Sicherheitsmarketing und Presse
Adalbert-Stifter-Straße 65, 1200 Wien
Tel. +43 1 331 11-958
Fax +43 1 331 11-610
E-Mail: ariadne.seitz@auva.at
www.auva.at

14. Oktober 2014 Holiday Inn, Villach Prävention von Handverletzungen

Fachliche Fragen:
Ing. Mag. Christian Schenk
AUVA-Hauptstelle
Abteilung für Unfallverhütung und Berufskrankheitenbekämpfung

Adalbert-Stifter-Straße 65, 1200 Wien
E-Mail: christian.schenk@auva.at

Organisatorische Fragen:
Mag. Ariadne Seitz
AUVA-Hauptstelle
Sicherheitsmarketing und Presse
Adalbert-Stifter-Straße 65, 1200 Wien
Tel. +43 1 331 11-958
Fax +43 1 331 11-610
E-Mail: ariadne.seitz@auva.at
www.auva.at

21. Oktober 2014 Kitzmantelfabrik, Vorchdorf „SGM-Infotag“

Fachliche Fragen:
Mag. Barbara Libowitzky
AUVA-Hauptstelle
Abteilung für Unfallverhütung und Berufskrankheitenbekämpfung
Adalbert-Stifter-Straße 65, 1200 Wien
E-Mail: barbara.libowitzky@auva.at

Organisatorische Fragen:
Mag. Ariadne Seitz
AUVA-Hauptstelle
Sicherheitsmarketing und Presse
Adalbert-Stifter-Straße 65, 1200 Wien
Tel. +43 1 331 11-958
Fax +43 1 331 11-610
E-Mail: ariadne.seitz@auva.at
www.auva.at

November 2014

4. November 2014 Pannoniatower, Parndorf Prävention von Handverletzungen

Fachliche Fragen:
Ing. Mag. Christian Schenk
AUVA-Hauptstelle
Abteilung für Unfallverhütung und Berufskrankheitenbekämpfung
Adalbert-Stifter-Straße 65, 1200 Wien
E-Mail: christian.schenk@auva.at

Organisatorische Fragen:
Mag. Ariadne Seitz
AUVA-Hauptstelle
Sicherheitsmarketing und Presse
Adalbert-Stifter-Straße 65, 1200 Wien
Tel. +43 1 331 11-958
Fax +43 1 331 11-610
E-Mail: ariadne.seitz@auva.at
www.auva.at

**Noch mehr
Infos unter
www.auva.at**

Fachseminare der AUVA

20.02.	Arbeiten im richtigen Licht	Mauerbach (bei Wien)
25.02.	Lampen und Leuchten – die VOPST	Mils/Tirol
03.03.	Beginn Fachlehrgang „Ausbildung zur Sicherheitsfachkraft“	Linz
04.03.–05.03.	Wiederkehrende Prüfung elektrischer Anlagen	Salzburg
11.03.	Umbau von Maschinen	Amstetten
12.03.	Behindertengerechte Gestaltung von Arbeitsstätten	Amstetten
19.03.	Persönliche Schutzausrüstung – Beschaffenheit und Verwendung	St. Pölten
20.03.	Chemische Arbeitsstoffe – Information, Bewertung, Prävention	Linz
27.03.	Prävention von Hautbelastungen	St. Pölten
31.03.	Beginn Lehrgang (2 Wo) „Zertifizierte SFK in Krankenanstalten“	Linz
31.03.	Beginn Fachlehrgang „Ausbildung zur Sicherheitsfachkraft“	Laaben bei Wien

Hinweis: Die mit * gekennzeichneten Veranstaltungen sind im Rahmen der Kampagne „Partnerschaft für Prävention – gemeinsam sicher und gesund“ **um 50 Prozent preisreduziert!**

Weitere Angebote, nähere Informationen und Anmeldung unter: www.auva.at/kursbuchung. Wenn Sie regelmäßig über das Seminarangebot der AUVA informiert werden wollen, abonnieren Sie bitte unseren Newsletter unter: www.auva.info.

**Handbuch
ArbeitnehmerInnenschutz**
Walter Nöstlinger

Manz Verlag, Wien 2013, 2. Auflage, 396 S., EUR 79,00
ISBN 978-3-214-03790-1

Zahlreiche Novellen (u. a. verstärkte Prävention von psychischen Belastungen und Gefährdungen, die zur Fehlbeanspruchung am Arbeitsplatz führen) machten eine Neuauflage des Handbuches „ArbeitnehmerInnenschutz“ erforderlich.

Zum Inhalt:

- ASchG: Fürsorgepflicht, Evaluierung, Arbeitsstätten und Baustellen, Arbeitsmittel, Arbeitsstoffe, Gesundheitsüberwachung, Lärm u. v. m.)
- Behörden und Verfahren
- Jugendliche Arbeitnehmer (KJBG und KJBG-VO)
- ArbeitnehmerInnenschutz und Mutterschutz (MSchG)
- Verantwortung und Haftung im Betrieb
- Arbeitsunfälle und arbeitsbedingte Erkrankungen – Durchsetzung von Ansprüchen Geschädigter
- Umfassende Judikatur und Literaturhinweise

**Gefährdungsbeurteilung
psychischer Belastung**
Bundesanstalt für Arbeitsschutz und
Arbeitsmedizin (Hg.)

Erich Schmidt Verlag, Berlin 2014, 286 S., EUR 39,90
ISBN 978-3-503-15439-5

Das Arbeitsschutzgesetz verpflichtet ArbeitgeberInnen dazu, auf Basis einer Beurteilung der Arbeitsbedingungen erforderliche Maßnahmen des Arbeitsschutzes festzustellen, umzusetzen und im Hinblick auf ihre Wirksamkeit zu kontrollieren. Bei dieser Gefährdungsbeurteilung sind auch psychische Belastungen der Arbeit zu berücksichtigen.

Das vorliegende Fachbuch vermittelt dazu Erfahrungen und Empfehlungen, die auf der Grundlage eines Forschungs- und Entwicklungsprojektes der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin erarbeitet wurden. Dargestellt werden fachlich angemessene und praktikable Vorgehensweisen unter Berücksichtigung aller Schritte der Gefährdungsbeurteilung: von der Ermittlung und Beurteilung der psychischen Belastung bis hin zur Entwicklung, Umsetzung und Wirksamkeitskontrolle von Gestaltungsmaßnahmen. Beispiele „guter Praxis“ machen anschaulich, wie

einzelne Unternehmen die Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastung umgesetzt haben. Darstellungen von Methoden sowie Porträts beispielhaft ausgewählter Instrumente und Verfahren vermitteln einen Eindruck davon, wie sich psychische Belastungen der Arbeit ermitteln und beurteilen lassen. Grundsätzliche Hinweise und Empfehlungen geben bei der Planung und Organisation der Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastung Orientierung. Das Fachbuch richtet sich an Akteure aus betrieblicher Praxis, Politik und Wissenschaft, die sich für den Umgang mit psychischer Belastung im Kontext des betrieblichen Arbeitsschutzes interessieren.

**Methodisches Handeln in
der Sozialen Arbeit**
Hiltrud von Spiegel

Reinhardt Verlag, München 2013, 269 S., 30 Arbeitshilfen, EUR 26,99
ISBN 978-3-8252-8557-9

Berufliches Können braucht zentrale, auch wissenschaftlich begründbare Arbeitsregeln. Oft fehlt Praktikern, aber auch den Studierenden das Rüstzeug für die Planung und Nachbereitung ihrer Arbeit. Berufliches Handeln erfolgt überwiegend intuitiv und im



Rückgriff auf Erfahrungen und Routinen. Ob und warum selbiges aber in einer gegebenen Situation angemessen ist, bleibt unklar. Das Buch zeigt hier Auswege auf, indem es Anregungen für ein systematisch geplantes und am wissenschaftlichen Vorgehen orientiertes methodisches Handeln bietet. Es begründet und beschreibt Arbeitshilfen, die die berufliche Handlungsstruktur und die für Soziale Arbeit relevanten Wissensbestände in einen reflexiven Zusammenhang bringen. Die 30 Arbeitshilfen stehen auch als Online-Zusatzmaterial zur Verfügung.

Flurförderzeuge in explosionsgefährdeten Bereichen sicher bedienen

Berthold Dyrba

Resch Verlag, Gräfelfing 2013, 40 S., 76 Abb., ab EUR 9,50 je Exemplar, ab 100 Stk. je EUR 6,00, ab 500 Exemplaren kann die Broschüre auch mit eigenem Firmenumschlag angefertigt werden
ISBN 978-3-935197-64-9

Dem Explosionsschutz kommt in verschiedenen Industriezweigen sehr hohe Bedeutung zu. Auch beim innerbetrieblichen Transport finden sich Bereiche mit gefährlicher explosionsfähiger Atmosphäre – diese müssen daher in Zonen ein-

geteilt werden. Zwar gibt es vielfältige Literatur über Flurförderzeuge, doch lag bisher keine zusammenfassende Broschüre vor, die sich mit dem sicheren Einsatz derselben in explosionsgefährdeten Bereichen beschäftigt. Deshalb wird in dieser Neuveröffentlichung nun ganz speziell darauf eingegangen. Unternehmer wie auch Fahrer erhalten zahlreiche Basisinformationen, z. B. dazu, wie Brände und Explosionen entstehen und sich vermeiden lassen, um schließlich mit gutem Verständnis für das Thema des sicheren Einsatzes der Flurförderzeuge in Ex-Bereichen einsteigen zu können. Denn nur wer um die Gefahren weiß, kann sie auch wirksam verhindern. Jeder einzelne Aspekt verdient in diesem Fall besondere Beachtung, schließlich genügt eine Kleinigkeit, um eine Explosion auszulösen. Unternehmer und Bediende müssen über entsprechende Kenntnisse verfügen und einen sensiblen Umgang mit den Aspekten des Ex-Schutzes pflegen.

Die Folgen der Nichtdiagnose psychischer Erkrankungen

Manfred Stelzig, Siegfried Rathner, Reinhard Klaushofer (Hg.)

Jan Sramek Verlag, Wien 2013, 235 S., EUR 59,90
ISBN 978-3-902638-91-5

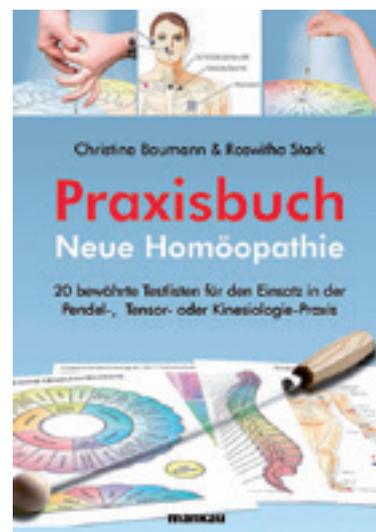
Körperliche Funktionsstörungen und Schmerzzustände haben oft psychische Ursachen oder Folgen. Der medizinische Alltag nimmt darauf aber immer noch zu wenig Rücksicht. PatientInnen werden zwar organisch nach allen Regeln der ärztlichen Kunst genau abgeklärt, die psychische Diagnose wird jedoch vielfach nicht gestellt. Die alltägliche Erfahrung zeigt, dass PatientInnen oft erst nach monate- bis jahrelangem Leiden und auf meist völlig unstrukturierte Weise den Weg in die psychische Behandlung finden. Der vorliegende Band reflektiert die medizinischen, psychologischen, aber auch rechtlichen, ethischen und wirtschaftlichen Fragen dazu.

Praxisbuch Neue Homöopathie

Christina Baumann, Roswitha Stark

Mankau Verlag, Murau a. Staffelsee 2013, 47 S., farbige Schautafeln/Testlisten, EUR 36,00
ISBN 978-3-86374-106-8

Die vom Wiener Elektrotechniker Erich Körbler (1936–1994) begründete „Neue Homöopathie“ – das ganzheitliche Heilen mittels Informationsübertragung – erlebt einen grandiosen Aufschwung. Die dabei zum Einsatz kommen-



den Strichcodes und Symbole aktivieren schnell die Selbstheilungskräfte und heilen energetisch Körper, Geist und Seele – sanft und effektiv. Mit diesem Praxisbuch erhalten alle Anwender der Neuen Homöopathie ein wertvolles und nützliches „Werkzeug“ für die Selbstbehandlung und die therapeutische Praxis – ebenso wie Therapeuten und Berater, die mit Pendel oder kinesiologischen Testsystemen arbeiten. Mit diesem Buch verfügen sie über die 20 wichtigsten Testlisten und Schautafeln, in kompakter, übersichtlicher Form gehalten und mit prägnanten, verständlichen Anleitungen versehen, die in langjähriger Praxis von Therapeuten und Beratern der Neuen Homöopathie entwickelt und erprobt wurden.

Die großformatigen Seiten sind farbig gestaltet, stabil, schmutz-unempfindlich und abwaschbar – somit ideal für die tägliche Anwendung. Von Allergiebehandlung über Meridian- oder Stressausgleich bis hin zur Ausleitung von Giftstoffen – das „Praxisbuch Neue Homöopathie“ bietet vielfältige Anwendungsmöglichkeiten und bildet so eine hochwertige Basis für die Heilarbeit mit Zeichen und Symbolen.

Medizin zum Aufmalen – Heilen mit der Neuen Homöopathie

Petra Neumayer, Roswitha Stark

*Mankau Verlag, Murau a. Staffelsee
2013, 95 S., EUR 7,95
ISBN 978-3-86374-132-7*

Die „Neue Homöopathie“ spannt in faszinierender Weise den Bogen zwischen der Traditionellen Chinesischen Medizin einerseits und neuesten Erkenntnissen aus der Quantenphysik sowie der Radiästhesie andererseits. Das ganzheitliche Heilsystem blickt auf viele Jahre erfolgreichen Einsatzes durch Therapeuten und Laienanwender zurück; es beruht auf dem Prinzip, Krankheiten durch Informationsübertragung zu heilen. Strichcodes und Symbole vermitteln zwischen innerer und äußerer Welt, wirken wie Antennen auf der Haut und können so das Energiesystem des Körpers verändern und die Selbstheilungskräfte aktivieren. Dieses Handbuch stellt die bewährtesten Körbler'schen Zeichen vor, führt in das Testverfahren mit der Einhandrute ein und zeigt anhand zahlreicher Beispiele aus der Praxis die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten – von schneller Selbstbehandlung bis zu intensiver Therapie.

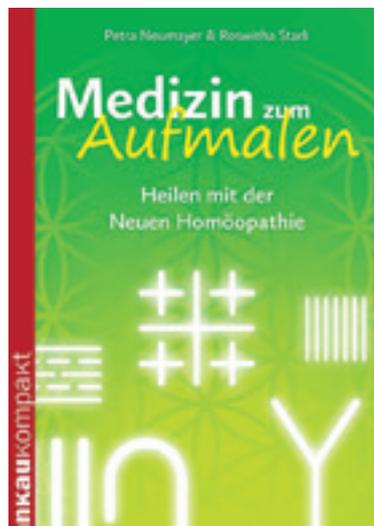
Von der Depression zur Lebensfreude

Johannes Wancata et alii

*Medmedia Verlag, Wien 2013, 253 S.,
EUR 24,90
ISBN 978-3-950-14465-9*

Um keine Krankheit ranken sich so viele Missverständnisse wie um die Depression. Nicht selten werden gelegentliche Stimmungstiefs fälschlicherweise als „Depression“ bezeichnet. Andererseits wird die echte Krankheit Depression oft verkannt. Der Ratgeber zeigt Betroffenen und Angehörigen, wie sie die Symptome besser erkennen können, um frühzeitig ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Denn viele Patienten wissen nicht, dass sich Depressionen heute sehr wirksam behandeln lassen.

Das Buch informiert darüber hinaus über medikamentöse Therapieoptionen, Psychotherapien sowie Maßnahmen zur Gestaltung des Alltags und klärt Betroffene darüber auf, wie wichtig ihre Compliance ist.





Sicheres Arbeiten in der Zimmerei

Broschüre A4, 68 Seiten

Die nun komplett überarbeitete Broschüre „Sicherheit in der Zimmerei“ der AUVA wurde als Information für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, aber auch als praxisnahe Unterstützung für die Berufsausbildung konzipiert.

Auf 80 Seiten sind die wichtigsten Maschinen, die sich in beinahe jedem Zimmereibetrieb finden, mit den für sie jeweils vorgeschriebenen Sicherheitsdetails zusammengefasst. Übersichtlich wird in Text und Illustration auch dargestellt, wie es sich mit den einzelnen Maschinen bestmöglich – und vor allem so sicher wie nur irgendwie möglich – arbeiten lässt.

Ergänzt wird die Broschüre um Informationen zur Persönlichen Schutzausrüstung, zum ArbeitnehmerInnenschutz oder zum ergonomischen Heben und Tragen. Doch auch ein Kapitel über Arbeitsverfahren, das unter anderem Hinweise auf das Arbeiten mit Asbest enthält, darf in der Zimmereibroschüre nicht fehlen.

Gesetzliche Bestimmungen für Lärmbetriebe

Merkblatt M 019

32 Seiten

Dieses Merkblatt, das nun in einer überarbeiteten Form neu aufgelegt wurde, behandelt alle relevanten Gesetzes- und Verordnungsstellen zum Thema Lärm, die den betrieblichen Arbeitnehmerschutz betreffen. Dabei werden nur die lärmrelevanten Passagen herausgegriffen. Andere, den Lärm nicht betreffende Passagen eines bestimmten Paragraphen sind überwiegend nicht angegeben. Somit kann der interessierte Leser rasch einen Überblick über alle lärmrelevanten Bestimmungen gewinnen.

Zudem ist das Merkblatt so aufgebaut, dass der jeweilige Gesetzes- oder Verordnungstext in vielen Fällen sinngemäß und nicht wortwörtlich wiedergegeben wird. Gerade für den Nicht-Juristen sind dadurch eine bessere Verständlichkeit und Deutlichkeit gegeben. Der entsprechende Paragraph ist jedoch zumindest angemerkt, sodass im Zweifelsfall der genaue Gesetzestext herangezogen werden kann. Bei anderen Rechtsnormen wiederum haben sich die Autoren

dazu entschieden, den aussagekräftigen Originaltext zu zitieren. Von der wichtigsten den Lärm betreffenden Verordnung, der VOLV, wird aufgrund ihres Umfanges nur eine Inhaltsangabe vermittelt, die Orientierung gibt. Diese Verordnung sollte in Lärmbetrieben in jedem Fall im vollen Wortlaut aufliegen. Ergänzt wird das Werk an vielen Stellen durch Anmerkungen des Autors, die der Klarstellung und Erläuterung dienen.

Atmenschutzfilter gegen Schwebstoffe, Gase und Dämpfe

Merkblatt M 719

36 Seiten

Das Einatmen von gesundheitsgefährdenden Gasen, Dämpfen, Nebeln oder Stäuben kann je nach deren Wirkungsweise zu Lungenerkrankungen, Vergiftungen, Verätzungen, Allergien, Krebserkrankungen und sonstigen Gesundheitsschädigungen führen. Daher muss in vielen Bereichen der Industrie und des Gewerbes mit Atmenschutzfiltern gearbeitet werden.

Dieses nun überarbeitete und aktualisierte Merkblatt gibt Hinweise zur Auswahl, zum Einsatz und zur Wartung von Atmenschutzgeräten. Behandelt werden in dieser Publikation ausschließlich Filtergeräte, nicht jedoch Isoliergeräte, mit denen unabhängig von der Umgebungsluft geatmet werden kann.

Noch mehr Infos unter www.auva.at

Probleme mit Lärm? Gehörschutz Wirtl hat die Lösung!

Menschen, die Lärm ausgesetzt sind, leiden physisch und psychisch darunter.

Ein andauernder starker Geräuschpegel hat negative Auswirkungen auf den gesamten menschlichen Organismus. Deshalb hat das Tragen eines optimal angepassten Gehörschutzes einen wichtigen Anteil an der Gesundheitserhaltung des Menschen.

Von enormer Bedeutung ist hierbei, welche Art von Gehörschutz angewandt wird. Der Universalgehörschutz wird von den Tragenden oft als unkomfortabel empfunden. Gründe für dieses Unwohlsein können unter anderem die Abschottung von der unmittelbaren Umgebung bzw. das verminderte Wahrnehmen derselben sein. Darüber hinaus ist beim Tragen eines Universalgehörschutzes Behaglichkeit nicht gegeben. Infolgedessen wird das Tragen dieser PSA als unangenehm empfunden, und es besteht die Gefahr, dass diese nicht oder nicht präzise angewandt wird.

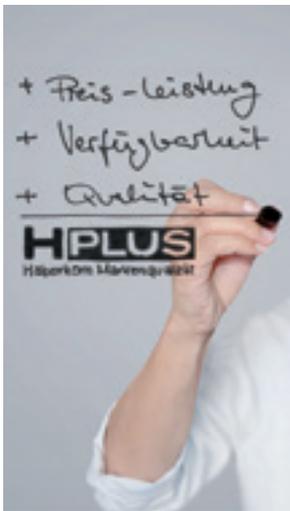


Der optimale Gehörschutz ist den individuellen anatomischen Gegebenheiten angepasst und verursacht deshalb keine Beschwerden. Er entspricht der Lärmexposition – das bedeutet, dass die Schalldämmung nicht zu stark und nicht zu schwach ist.

Bei Gehörschutz Wirtl wird der Gehörschutz individuell an den Träger und dessen Arbeitsbedingungen angepasst. Die Anpassung erfolgt durch befugte Akustiker; schließlich wird der Gehörschutz in Europas führendem Labor, das nach ISO 9001 zertifiziert ist, in Handarbeit maßgefertigt. Seit 1996 ist Gehörschutz Wirtl Spezialist auf dem Gebiet des angepassten Gehörschutzes für Industrie und Gewerbe.

Ausführliche Informationen unter:
www.gehoerschutz.at

H-Plus – die neue Eigenmarke von Haberkorn



Österreichs größter technischer Händler ist schon viele Jahrzehnte lang in Sachen Arbeitsschutz aktiv. Ob Spezialisten im Innen- und Außendienst, umfangreiche Dienstleistungen, Symposien oder ein gleichermaßen breites wie tiefes Sortiment: Haberkorn bietet Leistungen auf ganzer Linie. Da war es nur eine Frage der Zeit, dass sich die Arbeitsschutz-Kompetenz auch in einer Eigenmarkenlinie etablierte: Die Produkte der Marke H-Plus bereichern ab sofort das Sortiment.

Die neue Eigenmarke von Haberkorn ist immer dann die beste Wahl, wenn der optimale Mix aus Preis und Leistung, Verfügbarkeit und Qualität gesucht wird. Zur Einführung der Eigenmarke H-Plus im neuen Arbeitsschutzkatalog 2014 präsentiert Haberkorn ein umfangreiches Startsortiment. Dieses besteht aus Brillen, verschiedenen Berufs- und Schutzbekleidungs Sortimenten, Handschuhen, Schuhen und Zubehörartikeln wie z. B. Socken und Gürtel.

Einfache Rechnung – viele Vorteile ergeben die neue Eigenmarke H-Plus

Die Vorteile der neuen H-Plus Schuh- und Bekleidungslinie:

- gute Qualität zu attraktiven Preisen
- modern und sportlich: Design aus Österreich
- europäisches Markengewebe und Rohstoffe
- europäische Produktion
- optimale Lieferfähigkeit und 24 Stunden Lieferservice



Foto: Haberkorn

Kann sich sehen lassen – die neue Bekleidungslinie H-Plus Pro-Line

Besonders die neuen Schuh- und Bekleidungs sortimente setzen in puncto Design, Sportlichkeit und Tragekomfort Maßstäbe. Unterm Strich bietet H-Plus also überzeugende Vorteile, auch für die tägliche Beschaffung. Am besten überzeugen Sie sich selbst davon – es lohnt sich!

Mehr Informationen unter:
www.haberkorn.com

Alles aus **EINER** Hand



Prävention



Unfallheilbehandlung



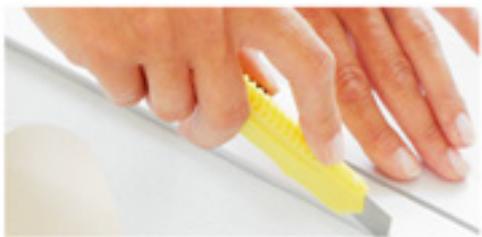
Rehabilitation



Finanzielle Entschädigung



Wir sind für Sie da!



FORUM PRÄVENTION



Fotos: Corbis



19. bis 22. Mai 2014 | Innsbruck

Die Hauptthemen:

- Gefahren richtig einschätzen, Unfälle analysieren
- Hände gut – alles gut!

Informieren Sie sich unter forumpraevention.auva.at und melden Sie sich noch heute an!

